Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Nameszeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 64. Donnerstag den 28. Mai 1908. 36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Herr v. Podbielski,** der seiner politischen Ueberzeugung nach, wenn wir nicht irren, konservativ ist, wird nach dem „annov. Cour." am nächsten Sonnabend im Wahlkreis Melle zugunsten des welfisch-klerikalen Kandidaten sprechen

— **Für die Helgoländer Befestigungsanlagen** werden nach der "Post" im Laufe der nächsten Jahre etwa 32 Millionen verausgabt werden. 30 000 000 Mk. wird die anzulegende Torpedohafen kosten, der im Kriegsfalle Zufluchtsort für Torpedoboote und Aufklärungskreuzer werden soll, $1^1/_4$ Millionen werden zur Befestigung der Insel weiter ausgeworfen werden und 700 000 Mark zum Bau einer zweiten Kaserne.

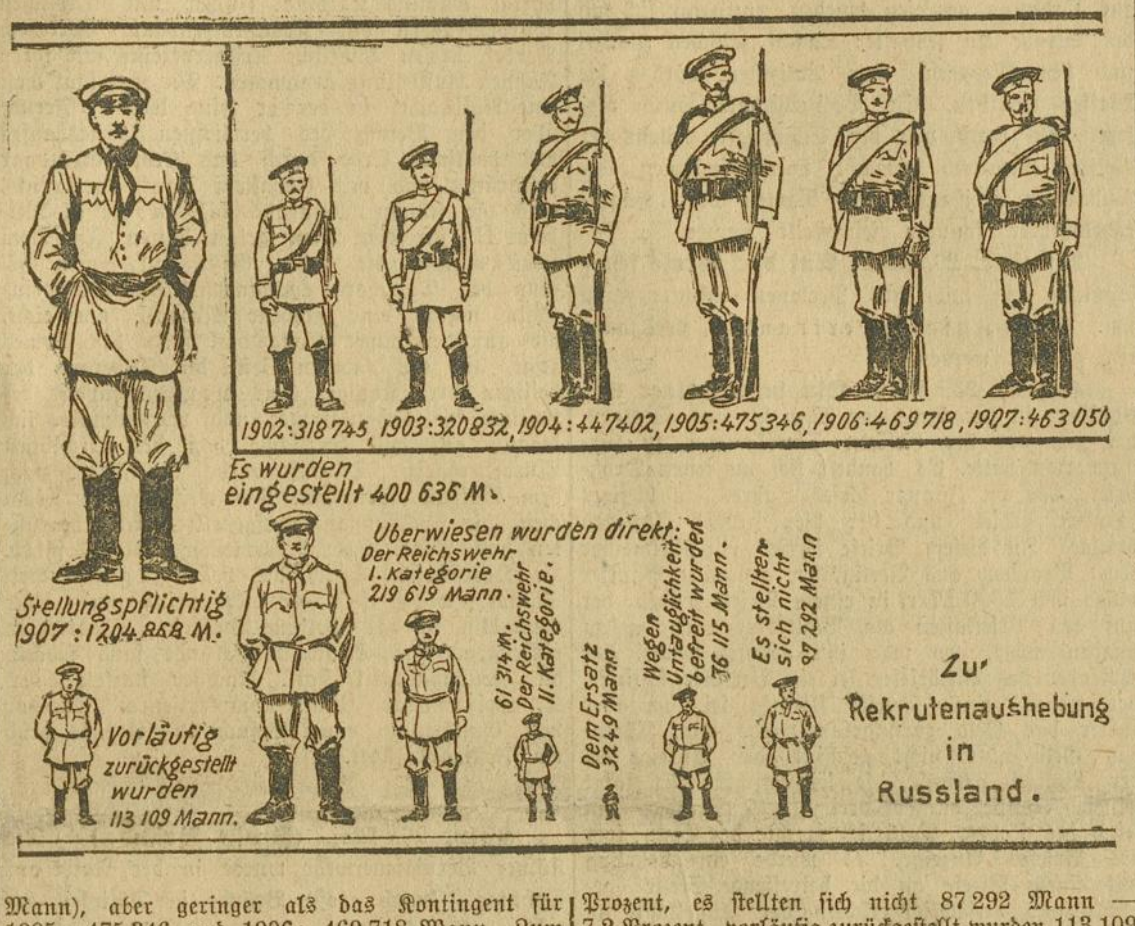
— **Den Austritt** aus dem Deutschen Flottenverein hat die Ortsgruppe Mülheim a. d. Ruhr, die angeblich 130 Mitglieder zählt, am Sonntag beschlossen, „falls nicht in Danzig das alte Präsidium wiedergewählt und der Verein zu einem nationalpolitischen Verein erklärt wird." Nach der auf seiten des Generalmajors Keim stehenden „Täglichen Rundschau" werden noch andere Ortsgruppen, sogar Verbände, ähnliche Beschlüsse fassen.

— **Für die Einführung** von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen hat sich kürzlich wieder einmal Prinz Ludwig von Bayern ausgesprochen. Der Prinz ist theoretisch ein Gegner der Schiffahrtsabgaben, er befürwortet sie aber im Interesse des Ausbaues der bayerischen Wasserstraßen. In diesem Sinne war auch die Rede gehalten, die Prinz Ludwig auf dem Festmahl hielt, das von dem Bayerischen Kolonialverein anläßlich seiner Jahresversammlung in München am Sonntag stattfand.

— **(Lehrer, die lernen wollen.)** Der seit zwei Jahren bestehende Professorenaustausch zwischen Deutschland und Nordamerika, genauer zwischen der Bostoner Harvard-Universität und der Universität Berlin, soll nunmehr, wie neulich schon kurz angekündigt wurde, durch einen Lehreraustausch ergänzt werden. Die Anregung dazu wird auf den Kaiser zurückgeführt, die Kosten werden von der Carnegie-Stiftung getragen. Zuerst soll im September ein Bostoner Lehrer nach Berlin gesandt werden, um sich im Laufe eines Jahres mit dem deutschen Schulwesen gründlich vertraut zu machen. Dann wird in gleichem Sinne ein Berliner Lehrer nach Boston gehen. Um einen Unterrichts-Austausch, wie bei den Professoren, handelt es sich also nicht. Die Veranstaltung in dieser Form kann unter Umständen nützlich wirken. Die amerikanische Schule beruht ohnehin auf den Grundsätzen der klassischen deutschen Begründer des neueren Erziehungs- und Unterrichtswesens: Pestalozzi, Salzmann und Fröbel. Ja, man kann sagen, daß deren Lehren drüben teilweise besser befolgt werden als in ihrem Vaterlande, wo die dahingehenden Bemühungen der Lehrer meist auf Widerstand stoßen. Anregung zum eigenen Denken, Wollen und Tun, Weckung der Persönlichkeit, Vermeidung alles einengenden Zwanges, weitgehende Rücksichtnahme auf das wirkliche praktische Leben — das sind die von jenen großen Erziehern aufgestellten Forderungen, deren tunlichste Erfüllung man in Amerika anstrebt. Hoffentlich trägt der Lehrer-Austausch dazu bei, daß auch in Deutschland die deutsche Erziehungsweisheit mehr zur Geltung kommt.

Zur Rekrutenaushebung in Russland.

Im Jahre 1907 wurden in Rußland zur Aushebung 463 050 Wehrpflichtige angesetzt. Diese Zahl übertrifft die Rekrutierungsquote für die dem Kriege gegen Japan vorausgegangenen zwei Jahre und das erste Kriegsjahr (1902: 318 745 Mann, 1903: 320 832 Mann, 1904: 447 402 Mann), aber geringer als das Kontingent für 1905: 475 346 und 1906: 469 718 Mann. Zum Erreichen der erforderlichen Zahl von 463 050 Rekruten wurden im Jahre 1907 insgesamt 1 289 906 Mann, darunter 93 138 in den früheren Jahren Zurückgestellte einberufen. Diese Zahl der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben, ist entsprechend der Zunahme der Bevölkerung in beständigem Wachstum begriffen. Das Gesamtresultat der Rekrutierung für 1907 gestaltet sich wie folgt: Es hatten das stellungspflichtige Alter 1 204 868 Mann. Es wurden eingestellt 400 636 Mann — 36,5 Prozent: überwiesen wurden direkt dem „Ersatz" 3249 Mann — 0,25 Prozent, der Reichswehr 1. Kategorie 219 619 Mann — 18,2 Prozent, wegen Untauglichkeit befreit wurden 76 115 Mann — 6,2 Prozent, es stellten sich nicht 87 292 Mann — 7,2 Prozent, vorläufig zurückgestellt wurden 113 109 Mann — 9,4 Prozent. Daraus geht hervor, daß die Last der Wehrpflicht in vollem Umfang (bei der Fahne) nur auf ein Drittel (36,5 Prozent) der Bevölkerung entfällt. Der weitaus größere Teil, ganz abgesehen von den der Dienstpflicht nicht unterliegenden nichtrussischen Bewohnern der Grenzlande, wird, wenn überhaupt, nur im Kriegsfall mit herangezogen. Unsere nebenstehende Statistik bietet unseren Lesern einen Ueberblick.



— **130 Geistliche** begaben sich aus allen Teilen Deutschlands über Bremen nach London.

— **Das Wiederaufnahmeverfahren** in Sachen Hau beantragt. Nach Karlsruher Meldungen hat auf Grund der Aussagen der Schießsachverständigen im letzten Molitor-Herzog-Prozeß Rechtsanwalt Dietz nunmehr das seit langem vorbereitete Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen gegen Hau beim Landgericht Karlsruhe eingereicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Straßenkämpfe in Karlsbad.)** In Karlsbad hielten die Tschechen eine Versammlung ab, in der sie die innere tschechische Amtssprache für Karlsbad forderten. Die Deutschen veranstalteten eine Protestversammlung dagegen, worauf es zu zahlreichen Zusammenstößen beider Parteien kam. Der Geschäftsführer der Karlsbader Firma Mattoni wurde durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt. Die Deutschen bombardierten die tschechische „Beseda" mit Steinen, was die Tschechen erwiderten. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein. Am Abend kam es zu neuerlichen Zusammenstößen.

Frankreich.

— **(Präsident Fallieres auf Reisen.)** Gestern erfolgte die Ankunft des französischen Präsidenten Fallieres in Dover. Dort lagen bereits 50 englische Kriegsschiffe vor Anker, um den Gast Englands und König Eduards bei seiner Landung willkommen zu heißen. Der französische Präsident hatte die Ueberfahrt von Calais nach Dover an Bord des französischen Kreuzers „Leon Gambetta", das von einem Kreuzer und zwei Torpedobootszerstörern eskortiert wurde, angetreten. In London wird König Eduard den Präsidenten am Victoria-Bahnhof erwarten. Der Prinz von Wales und alle zurzeit in London anwesenden Mitglieder der königlichen Familie werden ebenfalls am Bahnhof erscheinen, um den Gast zu begrüßen. Abends findet ein großes Staatsbankett im Buckingham-Palast statt. Der Besuch des Präsidenten dauert bis Freitag, und für jeden Tag sind große Festlichkeiten vorbereitet. Der Zeitpunkt für die Besuche des Präsidenten Fallieres an den skandinavischen Höfen und für die Begegnung mit dem Kaiser von Rußland soll nunmehr dem Figaro zufolge endgültig festgesetzt worden sein. Die ganze zweite Hälfte des Monats Juli werde von diesen Besuchen ausgefüllt werden. Am 1. August wird Präsident Fallieres, der auf seiner ganzen Reise von dem Minister des Aeußeren, Pichon, begleitet sein wird, nach Frankreich zurückkehren.

Die Unwetter-Verheerungen.

In einer Sitzung der Berliner städtischen Deputation für die Kanalisationswerke und Rieselfelder stellte der Direktor der städtischen Güter fest, daß durch das Unwetter am 23. Mai auf den Gütern Berlins für mehrere Hunderttausend Mark Schaden verursacht worden seien, 3000 Morgen Roggen und große Teile der Obstkulturen seien total vernichtet.

Die ganze Schweiz

hat durch die ungeheuren Schneefälle Millionen Frank Schaden gelitten. Es ist ein geradezu furchtbares Bild der Verwüstung der Kulturen, das sich dem Auge zeigt. Ununterbrochen fiel nasser, schwerer Schnee. An einzelnen Orten lag er 30 und 40 Zentimeter hoch. Tausende von Obstbäumen liegen landauf, landab vernichtet am Boden, und ganze Waldflächen bestehen nur noch aus geknickten und zerbrochenen Baumstämmen. Gegen Luzern und Zug zu liegen Hunderte von Bäumen entwurzelt oder auf zwei Meter hoch direkt gebrochen. In den Weinrebgeländen liegt der Boden dicht mit jungen Trieben bedeckt. Die Weinernte ist in einzelnen Gegenden total zerstört und die Rebstücke auf Jahre hinaus verdorben. Furchtbar hauste der Schneedruck in dem Züricher Park- und Gartenanlagen. Stundenlang krachte es nach Mitternacht in den großen, alten Linden- und Kastanienbeständen wie in einer tosenden Schlacht. Jahrzehnte alte Alleen sehen aus, als ob Granaten und Kartätschen hineingefahren seien. Bis jetzt zählt man achtzig Telephonlinien, die durch den Schnee gestört wurden. Aus allen höheren Lagen werden Betriebseinstellungen und Störungen der Bahnen gemeldet und mächtige Lawinenstürze signalisiert. Zahlreiche Verletzungen von Personen sind durch Schneestürze verursacht worden. Seit 1865 ist eine solche Schneekatastrophe zu dieser Jahreszeit nicht mehr erlebt.

Auch in Amerika

haben die Unwetter gehaust. Im Staate Jowa richteten andauernde Wolkenbrüche große Verheerungen an. Viele Städte, unter ihnen auch die Hauptstadt, haben unter der Ueberschwemmung arg gelitten. Die Stadt Guthrie steht teilweise unter Wasser; der Verkehr stockt. Man befürchtet, daß viele Personen umgekommen sind, und im Cottonwoodflusse, der stellenweise 25 Meilen breit ist, wurden schon mehrere in den Wellen treibende Leichen bemerkt.

Weite Teile von Texas sind überschwemmt. Eine bei Dallas befindliche Bahnbrücke der Texas-PacificEisenbahn ist eingestürzt; dabei sind 6 Personen ertrunken

Die Katastrophe in den Lüften.

Bei der Ballonkatastrophe in Kalifornien, über welche wir berichteten, handelt es sich um die Begründung einer Aktiengesellschaft zum Bau von Luftpassagierschiffen zum Verkehr zwischen den großen Städten Amerikas und über den atlantischen Ozean. Der Gründer Morrel hatte bereits ein Kapital von vierzig Millionen Mark aufgebracht. Nach den Prospekten sollten die Luftschiffe der National Airship Company of Amerika 500 Passagiere tragen und den atlantischen Großdampfern an Luxus gleichkommen. Der verunglückte „Ariel", der nur als kleine Probe dienen sollte, soll das größte, je gebaute lenkbare Luftschiff gewesen sein. Es war 450 Fuß lang, der Ballon maß 500 000 Kubikfuß. Fünf Gasolinmaschinen von je 40 Pferdekräften waren in gleichen Zwischenräumen darunter angebracht. Morrel, der mitaufstieg, hatte den Ballon als unzerreißbar angekündigt. Sachverständige warnten ihn jedoch daß er die Last nicht tragen könne. In einer Höhe von 300 Fuß wurden zwei Maschinen in Bewegung gesetzt. Ehe man sehen konnte, ob sie das Luftschiff vorwärtsbewegten, stellte es sich schräg im Winkel von 45 Grad, mit dem vorderen Ende nach unten. Die Passagiere konnten nicht emporklimmen und hielten sich verzweifelt fest, nur der Lotse Byrne kletterte nach dem hohen Ende, so daß der Ballon unter ihm seinen Fall brach und er unverletzt blieb. Infolge des Gasdrucks am oberen Ende platzte der Ballon. Zuerst sank er langsamer, doch ungefähr 75 Fuß von der Erde zerriß er weiter und stürzte reißend. Die Insassen, sämtlich Männer, schrien vor Angst, mehrere sprangen ab. Die Menge stob entsetzt nach allen Seiten, Frauen wurden ohnmächtig, und viele wurden niedergetreten. Die Maschine stürzte mit furchtbarem Krach zu Boden und begrub die Insassen unter ihren Trümmern. Nun eilte alles schnell herbei, man schnitt die Ballonreste ab und arbeitete an der Befreiung der Opfer, die erst nach längerer Zeit gelang. Sieben waren ernst verletzt, mehrere lebensgefährlich. Morrel erlitt Beinbrüche und innere Verletzungen, der Rest kam mit leichteren Verletzungen davon. Man hatte im ersten Schreck die Folgen für noch schwerer gehalten, Wie verlautet, war niemals eine Probefahrt gehalten worden.

Raubmorde.

In Zabrze wurde der Möbelhändler Glücksmann von einem jungen, anscheinend dem Tapeziererstande angehörenden Manne unter dem Vorgeben, er wolle ein Sofagestell kaufen, in das im vierten Stock belegene Möbelmagazin gelockt und dort überfallen. Er erhielt sechs schwere Kopfwunden, an denen er im Laufe des Tages starb. Der Täter nahm dem Bewußtlosen den Geldschrankschlüssel ab und versuchte den Geldschrank zu berauben, wurde aber durch die Ehefrau des Glücksmann überrascht und entfloh.

In der Wehrauer Heide wurde, wie aus Breslau gemeldet wird, der Lohnmann Hermann Altmann aus der Försterei Pechofen ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter raubte 1890 Mark Lohngelder, die Altmann auf dem fürstlich Solmsschen Rentamt in Klitschdorf zur Ueberbringung nach der Försterei Pechofen in Empfang genommen hatte. Es ist bereits gelungen, den Mörder in der Person des Waldarbeiters Franz Koziok zu verhaften. Koziok hat die Tat eingestanden.

Folgenschwerer Hauseinsturz.

In Heckfeld (Baden), ist ein Haus, das von einem Maurermeister nach der Rückgauerschen Methode gehoben wurde, wobei aber das gleichmäßige Zusammenarbeiten außer acht gelassen wurde, so daß es in eine schiefe Lage geriet, in sich zusammengebrochen. Von den die Maschinen bedienenden Personen wurden vier getötet und sieben schwer verletzt. Der Maurermeister wurde verhaftet.

Der Staatsanwalt von Mosbach erschien auf der Unglücksstätte und stellte den Tatbestand fest. Das Haus des Landwirts Klingert war bereits 30 Zentimeter gehoben, als der Einsturz erfolgte. Als Leichen wurden geborgen laut Würzburger Generalanzeiger die Zimmerleute Adolf Stapf, Stephan Umminger und August Oehlein. Den Landwirt Dietz rührte vor Schrecken der Schlag, der Unglückliche blieb ebenfalls tot. Im ganzen erlitten zehn Personen Arm- und Beinbrüche.

Westfalen u. Rheinland.

Musikvereins-Konzert.

Kamen, 27. Mai. Wie alljährlich zum Schluß der Wintersaison der hiesige Musikverein ein größeres Konzert veranstaltet, so fand auch ein solches gestern abend im Saale des Hotels Liebig statt. Als Vorstück war gewählt worden, das Märchen von der schönen Melusine, eine Dichtung von W. Osterwald, die sich aufbaut auf eine französische Sage, nach der Melusine, eine Meernixe, dem Grafen Raimund erscheint und der sie als sein Weib heimführt. Sie verschwand, als sie von Raimund in ihrer Doppelgestalt einmal im Bade überrascht wurde. In Musik gesetzt für Chor, Solo und Orchester, ist das Märchen von Heinr. Hoffmann. Der Musik-Verein hatte sich mit der Aufführung dieses Musikstückes, wenn auch keine übermäßig große, so doch eine sehr dankbare Aufgabe gestellt, denn die Melodien des Stückes haben im ganzen etwas reizvolles und sprechen sehr an. Die Wiedergabe durch den Chor gelang bis auf einige Schwankungen und ungleichmäßige Einsätze, sehr gut, nur fehlte es, wie immer und immer wieder gesagt werden muß, an genügend Männerstimmen und das namentlich im Baß. Die Gesamtwirkung aller Aufführungen müssen naturgemäß durch diesen Uebelstand sehr beeinflußt werden. Als Solisten wirkten mit Frl. Anna Maria Grafe (Sopran) aus Leipzig als Melusine, Herr Mostin (Barriton) aus Köln als Raimund, Frl. Toni v. d. Mein (Alt) vom Konservatorium Dortmund als Klotilde und Herr Dr. Koch (Baß) aus Derne, als Suntram und König der Wassergeister. Alle vier Künstler entledigten sich ihrer Aufgabe in der vollendetsten Weise und reicher wohlverdienter Beifall wurde ihnen, sowohl wie dem Musikverein von dem recht zahlreich erschienenen Zuhörern gespendet. Das Philharmonische Orchester hielt sich in der Begleitung wie immer brillant. An einzelnen Stellen konnte sie etwas dezenter sein.

Der 2. Teil brachte zunächst die Ouverture Coriolan von Bethoven, sodann eine Arie für Sopran aus Figaro. Hierbei zeigte sich das Können von Frl. Grafen wiederum im hellsten Lichte. In „Träumereien" für Violine und Orchester, sowie „Die Ankunft bei dem schwarzen Schwane", von Wagner zeigte Herr Schmidt Reinecke neben einer verständnisvollen Auffassung der Komposition eine brillante Technik in der Handhabung seiner Instruments. Die Gralserzählung von Wagner brachte Herr Otto Keßler mit seinem wunderbar kräftigen und schönen Tenor sehr ansprechend zu Gehör und den Schluß des Konzertes bildete das Vorspiel zu den Meistersingern von Wagner. Hierbei zeigte das Orchester noch einmal sein ganzes Können. Wie aus einem Guß geformt erklangen die wuchtigen Akkorde und wohl selten hat einer der Zuhörer das Vorspiel in solch vollendeter Form gehört.

Nach Beendigung des Konzertes blieben die Teilnehmer noch einige Stunden in recht gemütlicher Stimmung beieinander und von den Solisten wurden auch noch einige Lieder gespendet. Viele Reden und Hochs erklangen, zu der fröhlichen Stimmung sehr beitragend. Herr Musikdirektor Holzschneider, der in nimmermüder Weise hier um unsern Musikverein besorgt und tätig ist, machte noch die Mitteilung, daß er entgegen seiner früheren Absicht, die Leitung unseres Vereins niederzulegen, nun doch den Kamener Musik-Verein unter allen Umständen beibehalten wolle. Lebhafter Beifall wurde durch diese Mitteilung ausgelöst. Mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen im Herbst" wurde der schöne Abend beschlossen.

*

Kamen, 27. Mai. **Das Himmelfahrtsfest,** das in seiner kirchlichen Bedeutung symbolisch die Vollendung und Krönung des Lebenswerkes Jesu auf Erden darstellt, gehört zu den beweglichen Festen des christlichen Kirchenjahres, da es von dem Ostertermine zeitlich abhängig ist und 40 Tage nach dem ersten Osterfeiertage begangen wird. Im Himmelsfahrtstage begrüßt das Volk einen Vorboten des „lieblichen" Festes, des Pfingstfestes. Der Himmelfahrtstag ist der Tag des allgemeinen Ausfluges aus der Straßen und Häuser drückenden Enge in die große, weite, freie Gottesnatur geworden. Da strömen die Stadtbewohner auf das Land, da geht es hinaus in den Wald, auf den grünenden und blühenden Anger. Leidet der Osterspaziergang unter den Spuren des Winters und der Rückständigkeit der Vegetation, so ist den Ausflüglern des Himmelfahrtstages die ganze Herrlichkeit des Frühlingserwachens erschlossen. Das zarte Grün der Blätter grüßt aus allen Zweigen, in üppiger Frische bereitet sich der mit bunten Frühlingsblumen durchwebte Rasenteppich vor uns aus. Und in all das lebendige Sprießen und Sprossen und Leuchen und Blühen mischen sich die Jubellieder unserer kleinen gefiederten Sänger. Wer das alles im rauschenden Blätterwald, am grünenden Saatfeld, am leuchtenden Wiesengrund reinen Herzens empfindet, der entschwebt der drückenden Schwere des Alltagsdaseins, wie von Engelsittichen getragen erhebt sich seine Seele über die Schranken menschlicher Bedürftigkeit und nähert sich, mit der Lerche emporjubelnd, den lichten Himmelshöhen. Dann wird es wahr, was der Dichter spricht:

Es ist dem Menschen innig eingeboren,
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt;
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt.

Nach der kirchlichen ist diese Feier des Himmelfahrtstages die würdigste. Und daß unser deutsches Volk in diesem Sinne den Himmelfahrtstag feiert, das ist ein Zeichen für sein frommes Herz. Freilich hängt das Gelingen dieser Feier von der Voraussetzung ab, daß das Wetter am Himmelfahrtstage ein günstiges ist. Hoffentlich zeigt sich der Mai morgen von seiner besten Seite.

! **Kamen,** 27. Mai. **(Zur Landtagswahl.)** Die liberale Vereinigung für Hamm und Umgegend hat in einer Versammlung am 20. ds. Mts. beschlossen, bei der bevorstehenden Landtagswahl sich nicht wie die freisinnige Volkspartei dem nationalliberalen - konservativen Cartell anzuschließen, sondern mit einem eigenen Kandidaten vorzugehen. Der Kandidat des genannten Vereins Herr Arbeitersekretär Jakob-Essen wird Freitag abend 8 Uhr hier in einer öffentlichen Versammlung im Saale des Herrn Rieder über das Thema: „Die Landtagswahl" sprechen. (Vergl. Inserat in dieser Nr.)

* **Kamen,** 26. Mai. **(Knappschaftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juni 1907 findet in Kamen am 1. Juni beim Wirt Liebig und zwar für Witwen und Waisen um 1¾ Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2¾ Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Juni beim Wirt Lünebürger, für erstere um 1½ Uhr, letztere um 2¼ Uhr.

Kamen, 27. Mai. **(Verschiedenes.)** Als Verhandlungstage für den **Preußischen Städtetag** sind der 5. und 6. Oktober d. Js. und als Ort Königsberg bestimmt. Der erste Tag soll als Festsitzung der Jahrhundertfeier der Städteordnung von 1808 gewidmet werden und nur das Thema „Entwickelung der preußischen Städte seit dem Erlaß der Städteordnung von 1808" zur Verhandlung kommen. Für den zweiten Tag sind als Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen: 1. Stadterweiterungen durch Eingemeindungen und 2. Städtische Wohlfahrtspolizei.

Die spanischen Schatzschwindler treiben wieder ihr Wesen und überschwemmen zahlreiche Orte mit ihren Briefen. Wir nehmen deshalb Veranlassung, dringend vor jedem Eingehen auf die Briefe, in welche Form dieselben auch gekleidet werden, zu warnen.

Herne, 26. Mai. **(Kampf zwischen Polizei und Metzgern.)** Sonntag zogen die Dortmunder Metzgergesellen von einem hier stattgehabten Metzgerfeste zum Bahnhof. Als sie von der Polizei zur Ordnung gewiesen wurden, entspann sich auf der Straße ein lebhafter Kampf zwischen Polizei und den Metzgern. Den Polizisten wurden die Waffen entrissen. Ein Polizeibeamter wurde verletzt. Als dann von der Schußwaffe seitens der Polizei Gebrauch gemacht wurde, nahmen die Ruhestörer Reißaus. Die Namen der Haupträdelsführer konnten festgestellt werden.

Münster, 26. Mai. **Auf der Werse** schlug Sonntag ein mit sechs Personen besetzter Kahn um. Vier Insassen ertranken, zwei konnten gerettet werden.

Hagen, 23. Mai. **Ein hartnäckiger Erpresser** ist der Drechsler Max B. aus Dresden, der sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte. Es handelt sich um jenen Drohbrief, den im Januar dieses Jahres ein hiesiger Bankier erhielt und der hier großes Aufsehen machte. In diesem Briefe schrieb ein Rittmeister Kurt Brandow aus Berlin, der genannte Bankier möge ihm 1000 Mark in einem Briefe senden, der auf den Briefkasten am Bezirkskommando gelegt werden möge, wo man ihn abholen werde. Der Absender des Bittbriefes sei ein Berliner Offizier, der wegen eines Duells flüchtig sei, der aber später das Geld zurückgeben werde usw. Werde das Geld aber nicht geschickt oder Anzeige bei der Polizei gemacht, so sei der Bankier samt seiner Familie binnen dreimal 24 Stunden ein Kind des Todes. Natürlich machte der Empfänger des Briefes Anzeige, es wurde ein Lehrling mit einem Briefe an die betreffende Stelle geschickt und tatsächlich erschien der Angeklagte an dem Briefkasten. Er ging jedoch ohne den Brief hinweg, weil dieser vom Briefkasten heruntergerollt war und man ihm nichts nachweisen konnte. Ein anderer Fall jedoch brachte ihn in die Hände der Polizei. Er hat im März d. J. einem Kaufmann, der mit ihm dieselbe Wohnung teilte, 30 Mark bares Geld, eine Taschenuhr und einen Ring entwendet. Als er wegen dieser Tat verhaftet wurde, sagte man ihm den Erpresserbrief auf den Kopf zu und er gestand diese Tat ein. Als er diesen Diebstahl beging, wohnte er bei einer Ehefrau H. Dieser schwindelte er vor, daß er ein Vermögen von 16 000 Mark besitze und das Geld demnächst einer hiesigen Bank überweisen werde. In Wirklichkeit besaß der Angeklagte keinen roten Pfennig. Frau H. ist um 18 Mark Kostgeld geprellt worden. Legitimationspapiere, Führungszeugnis und einen Brief „seines Bruders Franz" — in welchem von den angeblichen 16 000 Mark die Rede war — hatte der Angeklagte gefälscht. Das Gericht erkannte gegen den vielfach wegen Betrugs Vorbestraften auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Hagen, 26. Mai. **Ein nettes Schwindelmanöver,** das eines lustigen Beigeschmacks nicht entbehrt, ist am vergangenen Samstag in Iserlohn inszeniert worden. Einem Manne, der ruhig in einer Wirtschaft saß, wurde von einigen Leuten für 1000 Mark falsches Geld angeboten, „wenn er nur 100 Mark dafür zahlen wolle". Einer der „Geldverkäufer" griff auch in einen Beutel und ließ die angeblich falschen Münzen durch die Finger gleiten. Es waren lauter blanke Goldstücke und es bedurfte eigentlich gar nicht erst der Versicherung, daß die Münzen „genau wie echt" aussahen. Der Handel kam also zustande und in einer anderen Wirtschaft legte der Käufer die verlangten 100 Mark auf den Tisch. Dafür erhielt er einen Beutel mit Gold. Natürlich nahm er an, es seien die „gefälschten Zwanzigmarkstücke" darin, denn, wie er später der Polizei in Hagen mitteilte, hatte er selbstverständlich das Geschäft nur zum Schein mitgemacht, um die Täter zu entlarven. Der Käufer kam nämlich zu dem am Hagener Bahnhof stehenden Polizeibeamten und erzählte diesem die Geschichte von seinem Erlebnisse in der Iserlohner Wirtschaft und übergab auch den Beutel, in welchem sich die 1000 Mark in falschen Zwanzigmarkstücken befinden sollten. Als aber der Beamte den Beutel öffnete, waren nur „rechte und echte" Ein- und Zweipfennigstücke darin, im Gesamtbetrag von 3 Mark 50 Pfennig. Die Iserlohner Schwindler sind bekannt, einer davon wurde bereits am Samstag am Bahnhofe zu Iserlohn festgenommen.

** **Düsseldorf,** 26. Mai. **(Milch mit 70 Prozent Wasser.)** Die Strafkammerberufungsinstanz verurteilte die Milchhändlerin Ehefrau Joseph Heuser hier, die Milch mit 70 Proz. Wasser in den Handel gebracht hat, zu drei Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Sürth, 26. Mai. **(Ertrunken.)** Samstag morgen stieß der Kahn eines Korbwarenhändlers mit einem Schlepper zusammen. Der Kahn schlug um und der Mann, der eine Frau und 3 Kinder hinterläßt, ertrank.

Sinzig, 26. Mai. **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich in den Nacht zum Montag bei Sinzig. Ein von Koblenz kommendes mit sieben Personen besetztes Automobil aus Köln fuhr kurz vor dem Ort über einen umgeworfenen Akazienbaum, wodurch das Automobil in Trümmer ging. Der Führer wurde getötet, die übrigen Personen leicht verletzt.

*

Das Kronprinzenpaar in Köln.

Köln, 26. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich von Bonn aus nach Köln begeben und trafen dort Montag morgen 10 Uhr 40 Minuten ein. Am Ubierring wurde das hohe Paar von dem Oberpräsidenten Freiherrn von Schorlemer, dem Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister, dem Polizeipräsidenten Wegmann, dem Oberbürgermeister Wallraf und dem Kommerzienrat Theodor von Guilleaume empfangen. Der Oberbürgermeister begrüßte die Gäste durch eine Ansprache, während eine Dame der Kronprinzessin einen Blumenstrauß überreichte. Bei leichtem Regen erfolgte dann die Fahrt über die prächtige, mit Blumen und Fahnen geschmückte Ringstraße. Eine dichte Menschenmenge jubelte dem hohen Paare lebhaft zu. Gegen 11½ Uhr langte der Wagenzug beim Dom an. Am Domportal empfing Kardinal Fischer mit kirchlichen Würdenträgern das Kronprinzenpaar. Vor dem Portal hatten sämtliche Kriegervereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Der Kardinal hielt eine Ansprache, in der er seine lebhafte Freude über den Besuch des herrlichsten Gotteshauses auf deutscher Erde durch das Kronprinzenpaar ausdrückte und mit lebhaftem Dank anerkannte, was die Könige Preußens bis zu Kaiser Wilhelm II. für den Dom getan hätten. Im Dom selbst wurden die hohen Gäste mit einem Gesang des Domchors empfangen. Der Kronprinzessin wurde eine goldene Medaille überreicht, die auf der einen Seite das Bild des Domes zeigt, auf der anderen Seite die Anbetung der heiligen drei Könige. Das Kronprinzenpaar besichtigte die Schatzkammer und verabschiedete sich sodann auf das herzlichste von den kirchlichen Würdenträgern. Darauf wurde die Fahrt nach dem Rathaus fortgesetzt. 600 weißgekleidete Mädchen, die am Eingang aufgestellt waren, begrüßten das Paar. Oberbürgermeister Wallraf führte die Herrschaften durch die prächtig geschmückten Räume, wobei sich der Kronprinz und seine Gemahlin in das Goldene Buch der Stadt Köln eintrugen. Im Regierungsgebäude fand sodann die Frühstückstafel statt. Nachher stattete das Kronprinzenpaar dem Kommerzienrat Theodor von Guilleaume einen Besuch ab. Abends fand ein Festmahl statt.

*

Köln, 26. Mai. **(Große Brände.)** Die Kölner Berufsfeuerwehr wurde in der Nacht auf Sonntag durch große Brände in Tätigkeit gehalten. Am Samstag abend brach in der Putzwollfabrik von Halm Großfeuer aus, das an den leicht brennbaren Stoffen eine solche Nahrung fand, daß in wenigen Stunden, trotz der eifrigsten Anstrengungen der Feuerwehr, die ganzen Fabrikanlagen vernichtet wurden. Kaum wieder eingerückt, rief kurz vor Mitternacht eine neue, nicht minder gewaltige Feuersbrunst die Wehr nach den Farbwerken von Hospelt. Von vier Seiten und von den freiwilligen Feuerwehren der Nachbarorte unterstützt, ging sie dem verheerenden Elemente kräftig zu Leibe. Dreißig Schläuche ergossen ihre ungeheueren Wassermengen auf die brennenden Naphthafässer, die explodierten und gewaltige Feuersäulen zum Himmel wirbelten. Erst in den frühen Morgenstunden gelang es, das Kesselhaus, die Bureauräume zu retten und auch ein Uebersprungen des Feuers auf die städtische Gasfabrik und den Güterschuppen des Bahnhofs zu verhüten.

Adolf L'Arronge †.

Zwei Monate nach Vollendung seines 70. Geburtstags ist Adolf L'Arronge, einer unserer ersten dramatischen Volksdichter, aus dem Leben geschieden. In der Frühe des Montags hat er zu Konstanz, wo er im Sanatorium des Pro-



fessors Binswanger Heilung seines Ischias- und Bronchitisleidens gesucht, die Augen für immer geschlossen. An dem Sterbelager weilte Frau L'Arronge, die ihren schwerkranken Gatten vor acht Tagen nach Konstanz begleitet hatte. Neben ihr trauern zwei Söhne und zwei Töchter an der Bahre des Entschlafenen.

Au aller Welt.

— **Hinrtung.** In Straubing wurde Sonnabend früh der 36jährige Tagelöhner Weinmann, der seine Geliebte, die Näherin Lindenberger, im Wald erdrosselt und ihrer geringen Barschaft beraubt, durch den Scharfrichter Reinhard mittels der Guillotine hingerichtet. Der Raubmörder wurde erst nach Jahresfrist, als er die Mordstelle wieder betrat, festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen war er geständig. Er benützte die 24stündige Gnadenfrist zu einer reichlichen Henkersmahlzeit und bestieg dann gutgültig das Schaffot.

— **„Um eine Familienangelegenheit zu ordnen."** Ein Sträfling, welcher aus einem Pariser Gefängnis ausgebrochen war, kehrte abends freiwillig zurück. Er erklärte, seine Abwesenheit sei zur Regelung einer Familienangelegenheit notwendig gewesen und bequemte sich später zu dem Geständnis, seine Frau, die ihn betrüge, mit einer Axt erschlagen zu haben.

— **In Darmstadt** erfolgte in Gegenwart des Großherzogs die Eröffnung der Hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst 1908.

— **Ein Erpresser vor Gericht.** Ein zweiter der gefürchteten Münchener Erpresser ist nunmehr unschädlich gemacht, die Strafkammer verurteilte den Inwohner Pongratz wegen fortgesetzter Erpressung unter Attentatsdrohung zu 1½ Jahren Gefängnis.

— **Selbstmord in den Bergen.** Der seit Januar vermiste Student Bamberger aus Nürnberg wurde in den Bergen bei Schliersee tot aufgefunden. Der Leichnam lag auf dem Rucksack. Da ein Revolver in der Hand des Toten sich befunden hat, wird Selbstmord angenommen.

— **Luftschiffers Mißgeschick.** Aus Rom wird gemeldet: Der französische Luftschiffer de la Grand unternahm von einer riesigen Volksmenge umgeben, Versuche mit seinem Aeroplan, welche jedoch durch den starken Wind mißlangen. Ein Teil der Menge, welcher Eintrittsgeld gezahlt hatte, glaubte, betrogen worden zu sein und drang nach dem Schuppen, in der Absicht, den Aeroplan zu zerstören. Gendarmerie mußten einschreiten, um die Ruhe herzustellen.

— **In Budapest** feuerte ein Trupp streikender Fleischergehülfen in den Laden des boykottierten Fischermeisters Kossalik. Ein Gehilfe Kossaliks wurde getötet, ein anderer verwundet. Kossalik ist bei den Streikenden verhaßt, weil er gegen die Gehilfen-Organisation Stellung genommen hatte.

— **Ein rituralischer Mord** wurde in Breitenau verübt. Der sehr vermögende Hofbesitzer Humbert wurde im Brennhause seines Anwesens von seiner Schwester röchelnd und in einer großen Blutlache liegend, aufgefunden. Drei wuchtige Beilhiebe hatten ihm die Schädeldecke zertrümmert und mit zwei Schnitten war ihm der Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitten. Der Mann starb nach wenigen Augenblicken, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Tat muß kurze Zeit vor Auffindung des Schwerverletzten geschehen sein, denn sein Zustand schloß eine längere Lebensmöglichkeit aus. Das blutbefleckte Beil und die Kleider des Ermordeten wurden beschlagnahmt.

— **Diebstahl wertvoller Platinkessel.** Aus den Muldenhütte bei Freiberg in Sachsen ist nachts ein Platinschmelzkessel von 70000 Mk. Wert gestohlen worden. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. (Aus den Ockerwerken im Harz wurde bekanntlich vor kurzem ebenfalls ein Platinkessel im Werte von 40000 Mark entwendet, ohne daß es gelang, etwas über den Verbleib des Kessels zu ermitteln.)

— **Ein Einjähriger** des 36. Artillerie-Regiments in Neuhrwasser unterhielt mit einer Kellnerin ein Verhältnis. Als der Vater des Einjährigen hiervon erfuhr, zahlte er der Kellnerin die Summe von 5000 Mk. aus, damit sie seinen Sohn freigäbe. Kaum hatte das Liebespaar das Geld freigäbe, so floh es nach England und ließ sich dort heimlich trauen. Das Kriegsgericht, vor dem sich der Einjährige zu verantworten hatte, nahm an, daß bei dem Angeklagten teilweise die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei und erkannte nur wegen unerlaubter Entfernung vom Heere auf drei Monate Festung.

— **Im Wahnsinn ermordete,** wie die „Tilsiter Zeitung" aus Lappienen meldet, die Arbeiterfrau Prepens in Julienbruck 4 ihrer Kinder im Alter von ½ bis 7 Jahren, indem sie ihnen mit einem Beil die Schädeldecke einschlug. Ein zehnjähriges Mädchen entfloh. Die Mörderin brachte sich dann mit einem Rasiermesser selbst schwere Verletzungen bei; sie wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht.

— **Gefährliche Schießexperimente.** Auf dem Artillerie-Exerzierplatz in Wiener-Neustadt wurden in Gegenwart einer großen Anzahl fremdländischer Offiziere Versuche mit einer neuen Granate gemacht. Durch Explosion der Granate im Geschützrohr wurde die Kanone in tausend Stücke gerissen, die mehr als 1½ Kilometer weit im Umkreis zerstreut wurden. Nur der besonderen Vorsicht, die der Versuchsleiter anwendete, ist es zu danken, daß niemand verletzt wurde. Die Explosion beweist die furchtbare Gewalt und Gefährlichkeit des neuen Sprengstoffes, der hier zum ersten Male angewendet wurde.

— **Verbrechen eines Liebespaares?** In Elbing wurde ein Liebespaar, der Buchhalter Grundwald und die Buchhalterin Reinsdorf verhaftet. Grundwald soll vor einigen Tagen in Danzig das Kind der Reinsdorf in einem Ofen verbrannt haben.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau, ✉ = Privattelegramm.

W. **Florenz,** 26. Mai. Gestern abend geriet in einer Fabrik in der heimlich Feuerwerkskörper hergestellt wurden, **eine Pulverkiste in Brand.** Die Mutter des Besitzers erlitt schwere Brandwunden. Der Besitzer hielt seine Mutter für tot und erschoß sich deshalb. Die übrigen Bewohner konnten gerettet werden.

✉ **Christiania,** 26. Mai. Gestern brannte die große neu gebaute Scheune und die Stallgebäude der Stiftung Tostesgabe nieder, die auf der Insel Mjören liegt. 100 Kühe und Pferde verbrannten. Das Gut wurde als Erziehungsanstalt für verwahrloste Burschen benutzt. **Das Feuer soll durch Schüler der Anstalt angelegt** worden sein. Die Untersuchung ergab ein großes Komplott unter den Knaben zwecks Zerstörung der Anstalt. Zwei Burschen, welche geständig sind, wurden verhaftet.

Präsident Fallieres in England.

W **London,** 26. Mai. Bei seiner Ankunft im Buckinghampalast wurde Präsident Fallieres von den Hofbeamten empfangen und unter Beobachtung des vorgeschriebenen Zermoniells zum König geleitet, der ihn warm begrüßte und der Königin und der Prinzessin Viktoria vorstellte. Nachdem sie den Tee eingenommen hatten, begab sich der Präsident nach dem Marlboroughpalast zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales, die ihn ihren Kindern vorstellten. Durch diese Aufmerksamkeit war der Präsident sehr gerührt. Hierauf kehrte der Präsident nach dem Sankt Jamespalast zurück.

Abends fand zu Ehren des Präsidenten Fallieres im Buckinghampalast ein Festmahl statt, bei dem die Prinzessin von Wales zur Linken des Königs und der Präsident zwischen dem König und der Königin saß.

König Eduard

brachte auf Präsident Fallieres folgenden Trinkspruch in französischer Sprache aus: Seien Sie willkommen Herr Präsident. Die Königin und ich, wir sind entzückt, daß wir das Vergnügen haben, Sie bei uns zu empfangen und da es das erste Mal ist, daß Sie nach England kommen, hoffen wir lebhaft, daß Sie von Ihrem, wenn auch nur kurzen Aufenthalte eine angenehme Erinnerung mitnehmen werden. Morgen werden wir, hoffe ich, gemeinsam die französische englische Ausstellung besuchen. Die Existenz der Ausstellung wird mehr als jemals die Entente Cordiale dartun, die zwischen unseren beiden Ländern besteht. Von ganzem Herzenwünscheich, daßdie Entente Cordiale auch eine Entente Permanente sein möge. Zum Glück, und Wohlergehen der beiden Nationen und zur Aufrechterhaltung des Friedens, der das Glück der ganzen Welt ausmacht. Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik, sowie auf das Wohlergehen und das Glück Frankreichs, des Landes, das ich seit so langer Zeit kenne und bewundere.

Die alte Seestadt „Danzig", die in diesem Sommer die Vertreter des Deutschen Flotten-Vereins in ihren Mauern gastlich aufnehmen wird, beschreibt Professor Otto Schulze, Danzig, in einem längeren, mit vielen Abbildungen versehenen Artikel in der Mai-Nummer der „Flotte". In derselben Nummer wird die sehr unterhaltende und lehrreiche Fahrt S. M. S. „Tsingtau" zu Ende geführt. Eine kurze Beschreibung des jetzt so oft genannten Korfu ist gleichfalls mit guten Abbildungen versehen. Durch einen sachkundigen Berichterstatter wird die Deutsche Schiffbau-Ausstellung, die schon im April eröffnet werden sollte, beschrieben.

Ein kurzer Artikel „Abgeblendet fahren" trägt dazu bei, die Binnenländer über seemännische Begriffe aufzuklären.

Dem Mai-Heft ist, wie immer, eine reichhaltige Unterhaltungsbeilage beigegeben.

Das amtliche Warenzeichenblatt liegt nach einer uns zugegangenen Mitteilung in dem Bureau der Patentanwälte F. A. Hoppen u. R. Fischer in Dortmund, Ostenhellweg 20 zur kostenfreien Einsichtnahme für jedermann aus.

Bekanntlich sind in vielen größeren Städten bei der Handelskammer oder sonstigen Körperschaften amtliche Stellen eingerichtet, in welchem das Warenzeichenblait kostenfrei eingesehen werden kann, falls dem Anmelder eines Warenzeichens (d. h. Schutzmarke) von dem Patentamte ältere Zeichen entgegengehalten werden.

Trotz des gewaltigen Aufschwunges, den Dortmund und seine größere Umgebung, und deren Handel und Industrie in den letzten Jahren genommen hat, ist eine derartige amtliche Stelle bisher in den amtlichen Registern nicht aufgeführt. Die Hiesigen waren vielmehr gezwungen, in solchen Fällen nach Düsseldorf, Hagen 2c. zu fahren, oder sich Kopien der Warenzeichen von Berlin kommen zu lassen. Beides ist sowohl mit Kosten, wie auch mit erheblichem Zeitverlust verbunden.

Um so dankenswerter erscheint es, daß die obengenannten in Berlin und Dortmund ansässigem Patentanwälte bereit sind, ihre Bibliothek in solchen Fällen den Interessenten kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen

Broschüren
Flugblätter
Handzettel
Kuverts
Massen-Offerten
Preisblätter
Preislisten
Preislisten, illustriert
Prospekte jeden Umfangs
Werke
Zeitungs-Beilagen
1—16 seitig

Rotations-Druck!

Alle Einrichtungen -- -- -- und Maschinen wie sie ein moderner Druckerei-Betrieb erfordert, sind bei uns im Gebrauch! ---

Geschäftliche u. amtliche Formulare

Adresskarten
Anweisungen
Avise
Arbeitsordnungen
Arbeits-Bescheinigungen
Auftrags-Bestätigungen
Besuchs-Anzeigen
Briefblätter
Briefbogen
Etiketten
Frachtbriefe
Formulare jeder Art
Geschäftskarten
Konzertprogramme
Klebe-Adressen
Lohnbeutel
Lohnlisten
Lieferscheine
Lieferbücher
Mahnbriefe
Mitteilungen
Musterbücher
Offerten
Postkarten
Plakate ein- u. mehrfarbig
Preislisten
Quittungen
Rechnungsformulare
Speisekarten
Statuten
Umschläge
Weinkarten
Zirkulare

Drucksachen für Vereine und Private

Benachrichtigungen
Billet-Briefbogen
Brief-Karten
Erinnerungsblätter
Einladungen
Eintrittskarten
Familien-Anzeigen
Fest-Programme
Festbücher
Festlieder
Hochzeitseinladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Lieder-Bücher
Mitgliedskarten
Satzungen
Tanzkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Tischkarten
Vereinszirkulare
Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
Vermählungs-Anzeigen
Vermietungs-Plakate
Visitenkarten

Wir halten für obige :: Zwecke stets ein :: reiches Lager feiner :: Blanko-Karten und :: Billet-Papiere sowie elegant. Luxuspapiere.

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung"

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Oeffentliche politische Versammlung

Freitag den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Rieder (Markt).**

Es referiert über die **„Landtagswahl"** unser Kandidat

Herr Arbeitersekretär Jakob. 670

Jedermann willkommen!

Der Wahl-Ausschuß der liberalen Vereinigung Hamm.

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten der Urwahlbezirke des Magistratsbezirks Kamen für die Wahlen zum Abgeordneten-Hause liegen am **27., 29. und 30. dss. Mts.** während der Bureaustunden (vormittags 8—12 nachmittags 2—6) im hiesigen Rathause, Zimmer 11, zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können an den genannten drei Tagen bei uns angebracht werden.

Kamen, den 23. Mai 1908.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lolal-Polizei-Verordnung vom 18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in der Seseke außerhalb der geschlossenen Badehäuser nur „im Mersch" bei der Schwimmanstalt gestattet ist. — Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafen bis zu 9 Mk. nach sich, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld- u. Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das u. a. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft denjenigen bedroht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Saatkämpen, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen od. Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bestraft, (abgesehen von den Fällen des § 368 11 des Reichstrafgesetzbuchs) wer auf fremden Grundstücken unbefugt nichtjagdbare Vögel fängt, Sprengel od. andere Vorrichtungen zum Fangen von Singvögeln aufstellt, Vogelnester zerstört od. Eier oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 368 9 des Reichstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk oder mit Haft bis zu 14 Tagen derjenige, welcher unbefugt über Gärten, oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker oder über solche Aecker, Wiesen Weiden oder Schonungen geht, welche mit einer Einfriedigung versehen sind 2c.

Hat der Täter das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht, so haften die Eltern pp. für die festzusetzende Strafe u. Kosten. Die Eltern pp. werden daher gut tun, ihre Kinder von den genannten Zuwiderhandlungen abzuhalten, zumal wir unsere Polizei-Exekutivbeamten angewiesen haben, Kontravenienten zur Anzeige zu bringen.

Kamen i. W., im Mai 1908.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.



Eine **Besitzung**

belegen in der Zwischenstraße, ist unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.



Draht-geflechte

6 und 4 eckig in jeder Maschenweite

Stacheldraht, Einfriedigungsdraht, Klammern, sämtliche Gartengeräte

empfiehlt in größter Auswahl

C. Müller, Kamen.

Die Preise sind bedeutend ermäßigt und ohne Konkurrenz. t608



„Sie sparen viel Geld" wenn Sie bei Bedarf von **Fahrrädern und Fahrrad-Zubehörteilen** die Marke **„ARIADNE"** wählen. Unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit. 5 Jahre Garantie und franko Zusendung. — Viele Anerkennungsschreiben. — Auch meine Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik-Instrumente etc. sind unübertroffen. — Verlangen Sie gratis u. franko illustrierten Hauptkatalog No. 132

Franz Verheyen, Frankfurt a/M.

Taunusstraße No. 31.

1943



Schützen-Verein Bergkamen.

Sonntag den 31. d. Mts., nachmittags 5 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

beim Wirt Ostermann.

Tages-Ordnung

wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Nachher:

Freibier.

Der Vorstand.



Empfehle zu bekannt **billigen Preisen:**

Ia. verz. Drahtgeflechte

sechseckig und viereckig zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Flechtungs- und Bindedraht

Stacheldraht

weit und eng besetzt.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte um Preisanfrage. 371

Fr. Frieling, Kamen.

Während des Neubaus ist mein Geschäftslokal Weststr 88.

Ia. Pflaumen

Ia. süße Apfelsinen

empfiehlt

J. Brombach.

Der **„Zeitungs-Verlag"**

Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen

Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.. Hannover.

Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis ....

Rechtspflege, Maßregelungen usw. .....

Vereinswesen und Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw.

Vermischtes .... Sprechsaal

Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw. ..

Stellen-Angebote u. -Gesuche Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art ....

Nur Postbestellungen! Vierteljährlich 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellen-Gesuchen 15 Pfg. ..

Wichtige Lektüre und Auskunftsstelle für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter ..

Probenummern umsonst.

Marktpreise.

Neuß, den 27. Mai 1908.

Produktenbörse.

Weizen	100 Kilo	21,50	20,50
Roggen	„ „	19,50	18,50
Hafer	„ „	17,00	16,00
Kartoffeln	50 „	3,50	3,00
Heu	„ „	4,20	3,70
Luzerne-Heu	„ „	4,60	—,—
Maschinenstroh	500 „	17,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	19,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,40	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	74,00	—,—
do. faßweise	100 Kilo	76,00	—,—
gereinig. Oel	„ „	77,00	—,—
Rübkuchen	1000 Kilo	101,00	—,—
in klein. Part.	„	104,00	—,—

Turn-Verein „Kaiserkrone", KAMEN.

Der Verein feiert **Sonntag den 31. Mai ds. Js.** in den Lokalitäten des Vereinswirts Herrn Wilh. Nagel, Westentor, sein

13jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit



Schau- und Preisturnen,



sowie

Konzert und Ball.

Fest-Ordnung:

Punkt 4 Uhr: Beginn des Konzerts. Während desselben findet das Schau- und Preisturnen statt.

Punkt 8 Uhr: Verteilung der Preise an die Sieger.

Hierauf folgt der Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle der Zeche Preußen unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Winkler.

Festkarten im Vorverkauf 1 Mk., ganze Festlichkeit an der Kasse 1.25 Mk., Ball 1 Mk., Konzert 50 Pfg. Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokale, sowie bei den Mitgliedern.

Es ladet ergebenst ein

669 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. 659t

Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:

Julius Jordan in **Camen.**

Ernst Neuber in Unna-Königsborn, Louisenstr. 15.

Gesamtversicherungsstand über 740 000 Versicherungen. — Vertreter aus allen Ständen überall gesucht. — Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.



Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 15

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**

Prospekt kostenfrei. h 3089 **Dr. Rentrop.**

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen. — 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Rezept zur Glanzbügelei.

Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten **Drogen-, Kolonialwaren- u.** 448 **Seifengeschäften.** m3220



628

Erste, älteste, grösste, verbreitetste weltbekannte N[illegible]nen u. Fahrrad

Gros

Berlin

Lieferant v. [illegible]

45 M.



und Reichs[illegible] Werkmeister-, Beamten-vereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer - Nähmaschine Krone** m. hygienisch. **Fussruhe** ornamental gearbeitet. Gestell für alle Arten Schneiderei 35, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Wasch-Maschinen, Roll-Mangel** billigst.

h4279



Militaria-Zollerräder Ia.

Hart-Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität. Berühmte erstklass. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis, Maschinen überall zu besichtigen. **Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.**



Rohrkörbe aus ganzen Rohrstangen gearbeitet, billigste für jeden Wirtschaftsbetrieb, 3mal länger haltbar als Weidenkörbe; dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von der Rohrkorbfabrik

Julius Trebbar, Grimma 844.

2 gut möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) auf sofort in besserem Hause zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *661

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10** Pf. an
Gold-Tapeten v. **20** Pf. an
in den **schönsten u. neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. **563.** 1571
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Eine junge, hornlose

Ziege

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 652

Zurückgekehrt!

Dr. Hartung

Frauenarzt

Frauenklinik

Dortmund

Elisabethstrasse 2. 699

[illegible]liche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Himmelfahrtsfest,
Donnerstag den 28. Mai.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst. Pastor Tummes.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Bertelsmann.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der zu Ostern 1908 von den Herren Pfarrern Bertelsmann und Voigts konfirmierten Kinder. Bei schönem Wetter: Ausflug.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Donnerstag den 28. Mai,
Himmelfahrtsfest.
Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Synodalvikar Ewald aus Brechten Probepredigt und Katechese.

Ev. Gottesdienst in **Rünthe** am Donnerstag dem 28. Mai, Christi Himmelfahrt, vormittags 9 Uhr,

ev. Gottesdienst in **Werne** vormittags 10½ Uhr Pfarrer Goßlich.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Auf Wunsch sofort komplett (auch gegen bequeme Teilzahlungen) oder in 56 wöchentlichen Lieferungen à 60 Pfennig erhältlich.

Alte Atlanten werden in Umtausch angenommen. Bedingungen auf Verlangen gratis.

Soeben erschienen: **Ausgabe 1906**



Abbildung des einfachen Einbandes.

Eine erste Lieferung, enthaltend: Probekarten, ausführliche Prospekte usw. erhält jedermann bereitwilligst zur Ansicht.

Der Besitz eines großen Hand-Atlasses ist heutzutage für jeden Gebildeten unumgänglich notwendig. Die fortwährenden bedeutenden politischen Verschiebungen in dem außereuropäischen Besitzstande der Großmächte, die **gewaltige Entwicklung Ostasiens infolge des Krieges, die politischen und wirtschaftlicher Unternehmungen des Deutschen Reiches, Frankreichs und Englands in Marokko, die Aufstände in Südwest- und Ostafrika, die Umwälzungen in Rußland, die Ereignisse in Norwegen, die ständigen Unruhen auf der Balkanhalbinsel, die Polarforschung, die Streik- und Trustbewegungen in der alten und neuen Welt, der Kampf um die Seeherrschaft und die Absatzgebiete der Industrie** und die uns durch die Zeitungen vermittelten Tagesneuigkeiten aus allen Teilen der Erde zwingen geradezu zur Benutzung eines großen Hand- und Spezial-Atlasses. Diesem Bedürfnis begegnet im weitesten Maße die soeben erschienene, **völlig neubearbeitete und neugestochene Auflage** des berühmten Stieler'schen Kartenwerkes, das in seiner einzig dastehenden Vollkommenheit der Ausführung in Kupferstich von keinem Atlas der Welt erreicht, geschweige denn übertroffen wird.

Die neue, neunte Ausgabe

von

STIELERS HAND-ATLAS

umfaßt

100 Karten in Kupferstich auf 200 Seiten

mit 162 Nebenkarten

und einem

alphabetischen Verzeichnis aller im Atlas vorkommenden Namen

(rund 240 000 Namen enthaltend)

herausgegeben von

Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha.

Preis des kompletten Atlasses in 56 Lieferungen à **60** Pfennig = **33.60** M., in einfachem Halblederband geb. **38** M., in Prachthalblederband geb. **42** M., in zwei Halblederbänden gebunden: ein Band mit den Karten (ungebrochen) und ein Band mit Namenverzeichnis. **45** M.

Fanden schon die früheren Ausgaben des »Großen Stieler« in der ganzen Welt größte Anerkennung und trotz des hohen Preises von 65 M. die weiteste Verbreitung, so wird dies bei dieser neuesten Ausgabe durch ihre ins Auge springenden glänzenden Eigenschaften der Fall sein, denn mit **höchstem wissenschaftlichem Werte, unübertroffener Zuverlässigkeit, musterhafter technischer Ausführung** verbindet sich jetzt ein unerreicht billiger Preis, der es jedermann **ermöglicht, sich** in den Besitz dieses unvergleichlichen Kartenwerkes zu setzen.

Einige Urteile der Presse.

Es ist ein seltenes Ereignis, daß ein Werk wesentlich vervollkommnet und — weit billiger erscheint als vordem! Die Freude, daß dieses gerade dem anerkannt besten Handatlas der Welt, dem »Großen Stieler« geschieht, sollte die ganze deutsche Nation ergreifen und sie zur Massenabnahme dieses vorzüglichen Atlas führen.
Seemanns liter. Jahresber., Leipzig.

... Jedenfalls gibt es nirgends auf der Welt ein Kartenwerk, das sich in der Verbindung wissenschaftlichen Wertes und allgemein zugänglichen Preises und musterhafter Technik mit dem neuen Stieler messen kö[illegible]
»Die Zeit«, Berlin.

... ein Hilfsmittel geographischer Belehrung, daß unübertroffen in d. Weltliteratur dasteht. Wir Deutsche dürfen stolz sein auf diese Leistung der Perthesschen Anstalt.
»Nordd. Allg. Ztg.«, Berlin.

... Dieser Musteratlas bedarf eigentl. keiner besonderen Empfehlung: er bietet mit das Beste, was auf diesem in d. Neuzeit so reich entwickelten Gebiet geleistet worden ist. *»Dresdener Nachr.«*

Was die vortrefflichen Konversationslexika von Brockhaus und Meyer auf dem Gebiet des allgemeinen Wissens sind, das ist auf dem geographischen Sondergebiet der altberühmte »Große Stieler«. Mit jeder Auflage wird das Unternehmen gediegener, schöner und billiger!
»Straßburger Post«.

Derjenige, der einen großen Handatlas zu besitzen wünscht, kann keinen besseren, keinen schöneren und nützlicheren erhalten, als die von Justus Perthes herausgegebene neue Ausgabe vom »Großen Stieler«.
Dannebrog, Kopenhagen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 64. Donnerstag den 28. Mai 1908. 36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung

hat eine freiwillige kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Wunder der Klassenwahl.

Die konservativen Verteidiger des bestehenden preußischen Landtagswahlrechts finden bekanntlich, daß dieses nicht etwa nur dem Besitz, sondern auch der höheren Bildung den ihr zukommenden Einfluß im Staatsleben sichere. Dazu paßt sehr gut die Tatsache, daß in der dritten Abteilung zu wählen haben: Staatsminister v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär Nieberding, Justizminister Beseler, Geheimer Kabinettsrat v. Lucanus, außerdem verschiedene Wirkliche Geheimräte, Unterstaatssekretäre, Konteradmirale usw. Alle diese Urwähler würden also Leute auf der untersten Bildungsstufe sein, wenn wirklich das geltende Wahlsystem den Bildungsunterschieden entspräche.

Auch sonst wimmeln die Berliner Abteilungslisten für die Landtagswahl von Merkwürdigkeiten. Im Hause Jägerstraße 1—16 kommt man mit 5229 Mark Steuerbetrag in die erste Abteilung, dagegen bleibt man Jägerstraße 17 bis 31 mit einem Steuerbetrage von 36 443 bis zu 291 800 Mark in der zweiten Abteilung. Um in die erste Abteilung zu kommen, muß man in den Häusern Dorotheenstraße 1 bis 17 wenigstens 42 204, Nr. 18 nur 3285 Mark zahlen. Damit wählt man im Nachbarhause noch nicht einmal in der zweiten Abteilung, da in dieser in den Häusern Nr. 1 bis 17 eine Steuerleistung von wenigstens 9127 Mark erfordert wird, — in Nr. 18 bis 26 genügen dafür 424 Mark. In der Tiergartenstraße ist man in den Häusern Nr. 10 bis 21 erst mit 202 556 Mark Steuerleistung in der ersten, erst mit 37 875 Mark in der zweiten, in den Häusern Nr. 1a bis 37 schon mit 29 739 Mark in der ersten und mit 10892 Mark in der zweiten Abteilung. Auch das Alphabet spielt hier manchmal eine ausschlaggebende Rolle; in einem Bezirk ist Krause mit 236 Mark Steuerbetrag noch Wähler erster, aber Lehmann mit dem gleichen Steuerbetrage Wähler zweiter Abteilung. Im zweiten Wahlkreise gibt es Wähler mit 36 000 Mark Steuerleistung in der dritten, mit 42 Mark in der zweiten und mit 236 Mark in der ersten Abteilung. Wir sehen selbst wenn es richtig wäre, das Wahlrecht nach der Steuerleistung abzustufen, wäre das bestehende preußische Wahlrecht immer noch ein blühender Unsinn.

Die Affäre Eulenburg.

Unter den Händen des in München weilenden Berliner Untersuchungsrichters Schmidt wächst das Material gegen den Fürsten Eulenburg immer mehr an. Die Zeugenvernehmungen, die im Münchener Justizpalast stattfinden, sind in diesen Tagen fast ununterbrochen vorgenommen worden. Außer den bereits angeführten Zeugen sind noch folgende Persönlichkeiten aus Starnberg vernommen worden: Schutzmann Graf, Schlossermeister Rieder, Schneidermeister Nölte und Privatier Pellet. Von den Münchener Zeugen beansprucht besonderes Interesse das Galerieaufseher-Ehepaar Bauereiß. Frau Bauereiß war vor ihrer Verheiratung eine Zeitlang in einem Gasthofe zu Murnau am Staffelsee bedienstet. Sie bekundete unter anderem, daß im Jahre 1883 der damalige Legationssekretär bei der Münchener preußischen Gesandtschaft Graf Philipp zu Eulenburg in Gesellschaft eines bekannten Schauspielers, der aber schon lange nicht mehr unter den Lebenden weilt, sowie mit einem unbekannten jungen Menschen einige Male in jenem Gasthof übernachtete. Ihre damaligen verdächtigen Wahrnehmungen fand die spätere Frau Bauereiß in München auf folgende Weise bestätigt: Der Mann der Zeugin war zur Zeit, als die Münchener Schack-Galerie bereits in den Besitz Kaiser Wilhelm II. übergegangen war, in der Galerie Aufseher und unterstand als solcher dem königlich preußischen Hofrat Schack, der in einem Hause neben der Schack-Galerie wohnte. Die Zeugin selbst verrichtete gleichzeitig die Dienste einer Putzfrau in der Schack-Galerie und zuweilen auch im Hause des Hofrates Schack. In dieser Eigenschaft erfuhr sie von der Frau Hofrat, daß deren Mann dem Grafen Eulenburg und dessen vertrauten Freunden gelegentlich ein Zimmer zu Zusammenkünften zur Verfügung stellen mußte. Der Aufseher Bauereiß geriet später in Differenzen mit dem Hofrat Schack und wurde entlassen. Hofrat Schack kann sich der damaligen Zusammenkünfte nicht mehr erinnern. Der Vernehmung der Eheleute Bauereiß hat auch der bekannte Irrenarzt Dr. v. Gudden beigewohnt.

Deutschland.

— **(Die Reform der Fahrkartensteuer.)** Das Publikum gab sich bisher der Hoffnung hin, die zurzeit an den amtlichen Stellen schwebenden Erwägungen würden demnächst zu einer völligen Aufhebung der Fahrkartensteuer führen, nachdem von einigen Eisenbahnverwaltungen festgestellt wurde, daß der durch die Steuer für die Eisenbahn eingetretene Ausfall ungefähr ebensoviel ausmacht wie der Steuerertrag. Hierzu verlautet aus amtlichen Quellen, es seien bei den bisherigen Erörterungen Aufhebungsmaßnahmen überhaupt nicht erwogen, vielmehr weiter die Gesichtspunkte beibehalten worden, die bereits der vorige Schatzsekretär für eine Reform der Steuer ins Auge gefaßt hatte. Dazu gehöre vor allem, daß vollkommenere Unterlagen abzuwarten sein werden, als sie eine Statistik über „Ausfälle" des letzten Jahres bietet. — Man will also, wie es scheint, ein möglichst gründliches Fiasko der Steuer abwarten.

— **(Haeseler gegen den Alkohol.)** Generalfeldmarschall Graf Haeseler führte in der Hauptversammlung des Brandenburgischen Provinzialvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke als Vorsitzender dieses Verbandes aus, der übermäßige Alkoholgenuß führe zur Vernichtung der Nation. Haeseler wandte sich mit großer Schärfe gegen das schlechte Vorbild, das dem Volke von einem Teile der höher Gebildeten gegeben wird. Man solle die Erholungsstunden mit einem guten Buche ausfüllen. Bei der Frau liege es, den Mann im Heim der Familie zurückzuhalten. Bei den Truppenübungen unterliegen dem Schlappwerden oder dem Hitzschlage die, die am Vorabende dem Branntwein, dem Bier, oder dem Wein zugesprochen haben. Die Vorgesetzten sollen die Untergebenen zur Enthaltsamkeit erziehen. Wenn für den folgenden Tag anstrengende Uebungen bevorstehen, müssen die Kantinen frühzeitig geschlossen werden und die Mannschaften zeitig zur Ruhe gehen. Die Meinung, daß der Alkohol anregend wirke, beruht auf Täuschung, er schwächt die geistige und körperliche Kraft bis zum völligen Versagen. Haeseler empfahl besonders den frühen Schluß der Wirtschaften und die Ueberwachung durch die Arbeitgeber, „aber das Beste ist das Beispiel".....

Ausland.

Marokko.

— **Die Franzosen werden bedenklich** angesichts der Erfolge Mulay Hafids, das ging schon aus den offiziösen Pariser Schreibereien vom Donnerstag hervor. Jetzt wird aus Oran dem „Journal" gemeldet, daß die Generale Bailloud und Lyautey bis auf weiteres jede neue Aktion im Tafiletgebiet einzustellen beschlossen. Vorläufig werden in Bu Denib und Bu Accar, wahrscheinlich auch in Muheret stark verschanzte Lager errichtet werden. Man glaubt, auf diese Weise die Bildung neuer Harkas zu verhindern und die aufrührerischen Stämme zu baldiger Unterwerfung zwingen zu können.

Japan.

— **(Die Japaner in Korea.)** Daß die Erregung der Koreaner über die Gewaltherrschaft der Japaner noch nicht im Abflauen ist, geht aus einem Telegramm hervor, das trotz der strengen Zensur ins Ausland durchgesickert ist. Es meldet, daß in der Provinz Oslega ein heißes Gefecht zwischen japanischen Truppen und koreanischen „Insurgenten" stattgefunden habe, dabei sind 25 Insurgenten gefallen, während der Verlust der Japaner fünf Tote und acht Verwundete betrug.

Westfalen u. Rheinland.

— **Kamen,** 27. Mai. **(Ansteckende Krankheiten.)** Im Monat April 1908 wurden in den vom Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrkohlengebiet unterhaltenen bakteriologischen Untersuchungsstellen insgesamt 1623 Untersuchungen auf ansteckende Krankheiten ausgeführt. Insgesamt handelt es sich um 401 Untersuchungen, bei denen Typhus in Frage kam, davon ergaben 57 ein für Typhus und 6 ein für Paratyphus positives Resultat. 846 Untersuchungen betrafen den Erreger der epidemischen Genickstarre, der 107 mal gefunden wurde. Bei 208 Untersuchungen wurde uns die Aufgabe gestellt, Tuberkelbazillen aufzufinden, es gelang dieses unter den eingesandten Proben 54 mal. Diphteriebazillen wurden 3 mal in 22 Einsendungen gefunden. 12 Untersuchungen auf Ruhr ergaben 2 mal positives Resultat. Untersuchungen auf Gonokokken wurden 26 vorgenommen, auf Eitererreger 71. Anderweitige Untersuchungen wurden 37 ausgeführt. Im ganzen stellt sich nach den von von den Regierungspräsidenten zu Arnsberg, Düsseldorf und Münster zur Verfügung gestellten wöchentlichen Nachweisungen der Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet im April 1908 d. h. vom 5. April bis 2. Mai, folgendermaßen: 1. Unterleibstyphus. 53 und 4 Paratyphus (im Vormonat 91 sichere und 1 Verdachtsfall und 2 Paratyphus.) Davon Recklinghausen-Land 9 (7), Dortmund-Land 5 (16), Gelsenkirchen-Stadt 5 (5), Hagen-Land 4 (0), Hörde 4 (1 Paratyphus), Ruhrort-Land 5 (18). 2. Ruhr. 1 (im Vormonat 4.) 3. Scharlach, 502 (im Vormonat 788). Davon Dortmund-Stadt 58 (64), Hörde 48 (56), Essen-Stadt 39 (105), Duisburg 37 (33), Bochum-Stadt 35 (34), Dortmund-Land 29 (48), Gelsenkirchen-Stadt 28 (34), Essen-Land 30 (67), Hagen-Land 22 (35). 4. Diphterie. 356 (im Vormonat 678). Essen-Land 50 (74), Essen-Stadt 35 (67), Recklinghausen-Land 29 (67), Dortmund-Land 27 (29), Mülheim-Stadt 26 (38), Hagen-Land 22 (33.) 5. Kindbettfieber. 34 (im Vormonat 44). Davon Recklinghausen-Land 7 (4), Duisburg 4 (2), Hamm-Land 4 (2), Dortmund-Stadt 3 (0). 6. Todesfälle an Lungentuberkulose. 216 (im Vormonat 268). Davon Essen-Stadt 26 (17), Dortmund-Land 20 (16), Gelsenkirchen-Land 20 (25), Ruhrort-Land 15 (24), Hagen-Stadt 14 (12). 7. Genickstarre. 86 und 4 V. (im Vormonat 91 und 2 V.). Davon Bochum-Land 14 (10), Essen-Land 11 (4), Essen-Stadt 11 (10), Bochum-Stadt 9 (10), Recklinghausen-Land 6 und 3 V. (6 und 2 V.), Gelsenkirchen-Land 5 (4), Duisburg 5 (9), Gelsenkirchen-Stadt 5 (6), Hörde 4 (2), Dortmund-Land 3 (7), Ruhrort-Land 3 (1), Lüdinghausen 2 und 1 V. (1), Witten 2 (2), Hagen-Stadt 2 (0), Hagen-Land 1 (0), Hamm-Stadt 0 (1), Hamm-Land 0 (3), Hattingen 1 (3), Herne 1 (4), Mülheim-Stadt 0 (4), Coesfeld 0 (1).

Aus aller Welt.

— **Die Großkaufmannswitwe** Schneider aus Würzburg verunglückte im Badezimmer bei einer Benzinexplosion so schwer, daß sie den Brandwunden einige Stunden später erlag.

— **Beim Hanauer Infanterieregiment 166**, welches jetzt einige Tage auf dem Truppenübungsplatze bei Darmstadt weilte, erkrankten nach dem Genusse von Wurst 43 Mann unter leichten Vergiftungserscheinungen, eine ernste Gefahr erscheint ausgeschlossen.

— **Sternickel gefaßt?** In dem Dorf Pessin (Westhavelland) wurde ein mit einem Revolver bewaffneter Mann durch Gendarmen festgenommen, der mit dem Raubmörder Sternickel identisch sein soll. Er hat wie Sternickel ein steifes Handgelenk, im Genick einen Leberfleck und Warzen.

— **Zündung durch Blitzschlag.** In Groß-Förste wurde die Besitzung des Kaufmanns Gerding durch den Blitz getroffen und eingeäschert. Die Nachbarhäuser sind stark gefährdet.

— **Ein neues Luftschiff.** In New York hat ein Maschinist namens Langkamm, der in der Luftschifferabteilung der reichsdeutschen Armee gedient hat, ein neues Luftschiff erfunden, das die Größe des Zeppelin'schen Ballons besitzt, jedoch nur halb so schwer sein soll. Der Erfinder behauptet, daß er mit einer europäischen Großmacht wegen des Ankaufes der Pläne in Unterhandlung stehe, und erklärt, daß er imstande sei, eine Strecke von dreitausend englischen Meilen zu durchfliegen. Newyorker Fachleute sind der Ansicht, das Langkamms Erfindung im wesentlichen eine Nachahmung des Zeppelinschen Ballons darstelle.

— **Windhose.** In Trossingen (Württemberg) beschädigte eine Windhose zwanzig Gebäude. Ein vollständiges Dach wurde in die Luft gehoben, und in rotierender Bewegung weit fortgetragen. Menschen und Tiere wurden umgeworfen. Der Windhose folgte ein schwerer Wolkenbruch.

— **Für irrsinnig erklärt.** Der Ingenieur Serafin Ilnitzky, der vor zwei Jahren gegen den russischen Gesandten in Bern ein Revolverattentat verübte, wurde als österreichischer Staatsbürger nach Oesterreich ausgeliefert und im Wiener Landesgericht interniert. Mittwoch wurde die Untersuchung gegen Ilnitzky eingestellt, da die Gerichtspsychiater ihn für irrsinnig erklärten. Er wird an eine Irrenanstalt abgegeben.

— **Die bösen Fremdwörter.** Ein Leser erzählt der Tgl. R. folgenden Vorfall, der sich in einem schlesischen Städtchen zugetragen haben soll: Ein Bauernbursche erscheint in einem Kolonialwarenladen und wendet sich an den Verkäufer mit der Bitte: „Ich mechte Suppe fors Pfad" (d. h. Suppe fürs Pferd). Lange überlegt der Kaufmann, was mit einer solchen Suppe gemeint sein könnte, und schickt schließlich den Burschen zurück, um von seinem Vater einen schriftlichen Auftrag des gewünschten Artikels zu erbitten. Nach einiger Zeit erscheint der Junge wieder, und es stellt sich heraus, daß mit der seltsamen Suppe nichts anderes als Superphosphat gemeint war.

— **Die Unruhen in Cleveland** dauern fort. Donnerstag wurden wieder mehrere Straßenbahnwagen durch Dynamit zerstört, zehn Personen wurden verletzt. In der Nähe von New York wurde eine neue Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt, weil sie durch Arbeiter hergestellt war, die nicht zu den Gewerkschaften gehören.

— **Infolge eines Automobilunfalls,** den er vor einigen Wochen erlitten hatte, mußte der Landeshauptmann Lichtenberg zu Hannover sich einer Operation am rechten Bein unterziehen. Nach dieser Operation ist der Verletzte in der Nacht zum Freitag gestorben.

— **Ein Grubenunglück** hat sich am Mittwoch in Sosnovice ereignet. In einer über dem Kohlenschacht Barbara gelegenen Bodensenkung hatte sich angesammeltes Regenwasser Bahn in den Schacht gebrochen. Es riß viel Erde mit sich und zerstörte, was sich ihm entgegenstellte. Es wurden zwei verstümmelte Leichname hervorgezogen, sechs Kohlenarbeiter werden vermißt, vier sind verletzt.

Eine Explosion ereignete sich in der Zuckerraffinerie von Say zu Paris aus noch nicht aufgeklärter Ursache. 42 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt, darunter elf sehr schwer. Der Materialschaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Zuckerstaub durch einen elektrischen Funken in Brand geriet und daß dadurch die Entzündung von Gas verursacht wurde.

— **Eine saftige Ehrenerklärung** enthält die letzte Nummer der Rodacher Nachrichten. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Die beleidigenden Aeußerungen, welche ich am 2. Osterfeiertage, den 20. d. Monats, im Gasthof „Zum Schwan" gegen Herrn Max Hohnbaum getan habe, erkläre ich hiermit öffentlich als eine infame Büberei meinerseits, wie man sich eine solche nicht gemeiner und niederträchtiger denken kann, und nehme dieselbe hiermit reuevoll und mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zurück. Außerdem büße ich meine Beleidigungen durch Zahlung von 200 Mark, welche ich binnen vier Wochen an die städtische Krankenkasse zu Rodach entrichte. Christian Hoffmann, Maurer." — Das genügt!

* * *

Versammlung der Reichs- und Staatsbeamten

aus Dortmund und Umgegend.

§ **Dortmund**, 26. Mai. Sonntag nachmittag fand im Reinoldushof zu Dortmund eine von weit über 1000 Personen aus allen Ständen des Beamtentums besuchte Versammlung statt, an der auch die Herren Landtags-Abgeordneten Ehrenamtmann Westermann, Landrat Dr. Schulze-Pelkum und Landgerichtsrat Schmieding, Reichstagsabgeordneter Parteisekretär Dr. Wiedeberg-Hamm, sowie der Kandidat der Zentrumspartei für den Landtagswahlkreis Dortmund-Stadt Herr Kaufmann und Stadtverordneter Bickhoff teilnahmen. Herr Telegraphenbauführer Uhlmann, der Vorsitzende des Beamtenausschusses, eröffnete die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung und des Dankes an die Herren Abgeordneten und an die Presse für die Unterstützung der Bestrebungen des Beamtentums. Ursache der Versammlung sei, die wirtschaftliche Lage des Beamtentums öffentlich darzulegen, während der Zweck derselben sein solle, in Kreisen der Abgeordneten und der Oeffentlichkeit aufklärend über die Notlage zu wirken, für die noch nicht das richtige Verständnis im Volke verbreitet sei. An hervorragender Stelle habe man dieselbe sogar in Zweifel gezogen und die Frage aufgeworfen, ob sie nicht aufgebauscht werden. Auch politische Motive habe man ihnen bei der Bildung des Beamtenausschusses unterschoben, doch weise er diesen Vorwurf auf das Entschiedenste zurück. Die wirtschaftliche Lage zwinge auch die Beamtenschaft, sich aufzuraffen und öffentlich zu sagen, wo ihr der Schuh drückt. So wie sie sich unbeeinflußt von politischen Motiven fühlen, lassen sich die Beamten aber auch nicht das Recht der Persönlichkeit nehmen, auf welchem Gebiete Redner den Kaiser feiert und ihm zum Schluß seiner Begrüßungsrede ein begeistert aufgenommenes Hoch ausbringt.

Namens der Ehrengäste bringt Herr Landrat Dr. Schulze-Pelkum Dank für die Begrüßung zum Ausdruck. Als Beamter gehöre er selbst zu ihnen und er sei stolz darauf, von dem Gehörten werde er seine Fraktion im Landtage in Kenntnis setzen.

Hierauf nahm Herr Postsekretär Alberts aus Hörde das Wort zu seinem Referate über

Die wirtschaftliche Lage der Beamten.

Bis zum Jahre 1907 hätten die verbündeten Regierungen wie die Staatsregierung an dem Prinzip festgehalten, daß die Beamtenbesoldung in ihrer Form bestehen bleiben müsse und allen Reformbestrebungen energischen Widerstand entgegengesetzt, ungeachtet des kulturellen Aufschwungs den Preußen und das Reich genommen; sogar die bestehenden Teuerungsverhältnisse habe man als nicht vorhanden anerkannt. Nach den bekannten Erklärungen betr. die Aufbesserung der Beamtenbesoldung im Reichstage, denen alsbald solche im Landtage folgten, sei es wie ein Aufatmen nach schwerer Zeit durch die Beamtenschaft gegangen, daß endlich der Anstoß für die Beseitigung der Notlage gegeben worden, worauf man umso mehr hoffen durfte, als die Thronrede bei Eröffnung des Landtages im vergangenen Jahre die Regulierung der Beamtenbesoldungsfrage für Preußen ankündigte. Aber durch die Erklärungen, die am 10. und 11. März ds. Js. im Reichstage bezw. Abgeordnetenhause gefallen sind, daß die Beamtenbesoldungsvorlage bis zum Herbst vertagt werden mußte, habe Wasser in den Wein der Freude gemischt, trotzdem aber werde die Beamtenschaft nach wie vor ihre Pflicht treu erfüllen. Auf die Schwierigkeit der Finanzreform eingehend, von der bekanntlich die Regelung der Beamtenbesoldung abhängig gemacht wird, gibt Redner seiner Ansicht Ausdruck, daß erstere mit der letzteren gar nichts zu tun habe; die Verquickung beider Reformen habe erst die Beamten erbittert. Bezüglich der Finanzreform gingen die Ansichten in maßgebenden Kreisen weit auseinander, sodaß man der ganzen Sache sehr skeptisch gegenüberstehen müsse; sollte dieselbe dem Schatzsekretär nicht gelingen, so könnten die Beamten ihre Wünsche nur begraben, für die preußische Regierung aber sei es eine mißliche Sache, wenn sie ihr in der Thronrede gegebenes Versprechen nicht einlösen könnte. Redner behandelt sodann die Beamtenmisere und betont, daß die durch die Reform gewährten Mehreinnahmen nicht auf die hohe Kante gelegt, sondern für die Verbesserung der Lebenshaltung aufgewendet werden würden. Angesichts der heutigen Lage fühle sich die Beamtenschaft gezwungen, mit ihren Klagen an die Oeffentlichkeit zu treten, um die Volksvertretung die Ueberzeugung beizubringen, daß schleunige Hilfe not tue. Man wisse, was man seiner Stellung als Reichs- und Staatsbeamter schuldig sei, aber man fühle sich doch auch als Mensch. Staatssekretär von Posadowski und Minister Möller hätten 1906 bezw. 1905 öffentlich hervorgehoben, daß Deutschland nie so gut prosperiert habe, wie in unserer Zeit, da sollte man es doch auch für möglich halten, daß der Staat seine Beamten teilnehmen lasse an dieser Besserstellung. Alle übrigen Stände seien in ihren Gehaltsbezügen gestiegen, der Gewerbetreibende habe die Preise für seine Waren gesteigert, wie auch die Mieten in die Höhe gegangen,; Aerzte und Apotheker haben ihre Taxen erhöht und auch die Bezüge des Dienstpersonals haben sich verteuert, nur die Bezüge der Beamten sind die gleichen geblieben. So ist es gekommen, daß der Unterbeamte unter das Niveau des jungen und ungelernten Fabrikarbeiters gesunken ist, während der Beamte (Lehrer usw.) in seinem Gehalt diesem gleichkommt, oft genug aber auch noch hinter den Arbeiter zurückstehen muß. Im Reichstage wie im Landtage sind die Volksvertreter von der äußersten Rechten bis zur Linken für die Beamtenbesoldungsreform eingetreten, wofür Redner Dank weiß und betont, daß in erster Linie für das Industriegebiet die Unzulänglichkeit der Beamtenbezüge zutreffe. Ein Fabrikarbeiter verdiene pro Tag nicht unter 4 Mk. während der Postbote beispielsweise sich mit 2,50 Mk. begnügen müsse. Würde man Erhebungen über das Schuldenverhältnis der Beamten machen, so müßte dadurch 'Ungeheuerliches zu Tage gefördert werden. In erster Linie müsse an die Erhöhung der Anfangsgehälter gedacht werden; so zahlt z. B. die Stadt Hörde ein Grundgehalt für die Volksschullehrer von 1400 Mk., während kleinere Landgemeinden unseres Bezirkes schon 1500 Mk., als Grundgehalt festgesetzt haben. Bezüglich der Aufhebung des Steuervorrechts der Beamten verlangt Redner entsprechenden Ausgleich durch Entschädigung ohne Rücksicht auf die geplante Erhöhung der Beamtengehälter; die Beamten wollten nicht üppig, sondern nur standesgemäß leben und auch für die geistigen Bedürfnisse etwas aufwenden können. Die Besoldungsreform sei für den Beamten keine reine Magenfrage mehr, sondern eine Kulturaufgabe ersten Ranges. An die anwesenden Abgeordneten richtet Herr Alberts die Bitte, für die Besoldungsreform einzutreten, die Mittel dazu würden sich schon finden, wo ein Wille, da sei auch ein Weg, um den Beamten eine gesicherte materielle Existenz zu schaffen ; er schließt seine Rede mit dem vaterländischsten unserer deutschen Dichter, Uhland:

„Man kann in Wünschen sich vergessen,
Man wünschet leicht zum Ueberfluß;
Wir aber wünschen nicht vermessen,
Wir wünschen, was man haben muß.
Denn soll der Mensch in Liebe leben,
So brauchet er sein täglich Brot,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit not."

Nunmehr kam der Amtsgerichtssekretär Wenzel aus Dortmund zum Wort, der sich zum Thema seines Referates die Frage

Wohnungsgeldzuschuß

gewählt hatte. Von dem Recht der Koalition mit der Tendenz ausgehend, die wirtschaftliche Lage zu verbessern, ging er auf das im Jahre 1873 geschaffene Wesen des Wohnungsgeldzuschusses näher ein, das im Jahre 1898 einer Revision unterzogen worden ist und erst im Jahre 1906 eine geringe Erhöhung für die unteren Beamtenklassen gebracht hat. Während der Wohnungsgeldzuschuß für die Lehrer, deren Gehaltsbezüge selbst allerdings zu wünschen übrig lassen, mehr den Verhältnissen angepaßt sei (Oho ! bei den zahlreich anwesenden Vertretern dieses Standes), genüget er für die Staatsbeamten durchaus nicht. Nach allgemeinen Erläuterungen über die Reformbedürftigkeit des Wohnungsgeldzuschusses ging Redner dann auf die geplanten Aufbesserungen ein, so weit darüber etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Danach würde Dortmund, in die 3. Servisklasse eingereiht, während Hörde sogar sich erst der 6. erfreuen soll. Infolge dieser ungerechten Einteilung habe gewaltige Enttäuschung unter den Beamten des Industriegebietes Platz gegriffen. Wenn die Statistik ergebe, daß Dortmund die viertteuerste Stadt der Monarchie sei und in Bezug auf die Höhe der Steuer sogar an erster Stelle stehe, so wäre die Forderung wohl berechtigt, bei der Servisklasseneinteilung hierauf Rücksicht zu nehmen. Redner führt ein sprechendes Beispiel für die Berechtigung dieser Forderung an. Da ist ein Beamter aus Hamburg in unserer Gegend versetzt worden; während er an seinem alten Wohnsitze eine Wohnungsgeld von 540 Mk. bezog (die Wohnung kostete ihm aber nur 520 Mk., er sparte also noch 20 Mk.), betrug das Wohnungsgeld am neuen Wohnsitz 360 Mk., dem eine Miete von 530 Mk. gegenüberstand. Da er bei uns außerdem an Steuern 90 Mk. mehr zu zahlen hatte, so brachte ihm die Versetzung in das teuere Industriegebiet mit seinen niedrigen Servisklassen Mehrausgaben für Miete und Steuern in Höhe von 280 Mk. Dadurch werde wohl am besten die Berechtigung nachgewiesen, das rheinisch-westfälische Industriegebiet wegen der Teuerungsverhältnisse besonders zu berücksichtigen u. beispielsweise für Dortmund die erste Servisklasse zu gewähren. Redner bezeichnet das heutige öffentliche Auftreten der Beamtenschaft als den ersten Gehversuch, bei dem es erklärlich erscheine, wenn sie hier und da auf eine gegnerische Meinung stoße. Darum werde die Beamtenschaft aber doch stets auf nationalem Boden stehen und ihre Pflicht erfüllen unter allen Umständen. Ihr Streben gehe dahin, in Reichs- und Landtag Vertreter ihres Standes zu entsenden, die als Mitglieder einer nationalen Partei angehören, und in diesem Streben erbitte er die Unterstützung aller Stände, die die Berechtigung desselben anerkennen müßten. Mit der Bitte an die anwesenden Reichstags- und Landtagsabgeordneten, nicht gegen sondern für die Beamtenschaft zu wirken, schloß Herr Wenzel sein Referat.

Bevor die Referenten aus den Kreisen der Unterbeamten zum Wort kamen, brachte der Landtagsabgeordnete Herr Landgerichtsrat Schmieding seinen Dank für die Einladung und freundliche Begrüßung zum Ausdruck. Die Bestrebungen der Beamtenschaft, der er mit Stolz angehöre, erkenne er als vollberechtigt an, wenn er sich auch nicht gerade als Freund der Ueberfülle von Petitionen bezeichnen könne, die dem Reichs- und Landtage aus Beamtenkreisen zugegangen sind. Dem geschriebenen Wort hafte immer etwas totes an, während das gesprochene Wort mehr Wert besitze. Redner gibt seiner Freude Ausdruck über die sachliche Art der Behandlung der Themen in den Referaten und bedauert, daß die Zusage der Thronrede an die Beamten nicht eingelöst worden ist. Unsere preußischen Finanzverhältnisse erscheinen ihm gesund genug, um die Beamtenbesoldungsreform durchzuführen und wenn Preußen vorangeht, dann werde das Reich schon folgen. Für die Größe Preußens und Deutschlands seien drei Faktoren maßgebend gewesen, erstens ein ideales Herrschergeschlecht, das sich stets als ersten Diener des Staates angesehen, zweitens ein Volk in Waffen und drittens ein gut diszipliniertes und treues Beamtentum, um das uns die ganze Welt beneide. Redner schließt seine Ansprache ebenfalls mit einem Uhlandschen Dichterwort, das er der Versammlung zuruft:

„Schaffet fort am guten Werk
Mit Besonnenheit und Stärke!"

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Hamm-Soest Herr Parteisekretär Wiedeberg gibt die Versicherung ab, von der Notwendigkeit einer besseren Beamtenbesoldung überzeugt zu sein. Man möge durch Schaffung straffer Organisationen besorgt sein, auf ein Existenzminimum zu gelangen, auf dem es sich freudig schaffen lasse. Die Berechtigung des Wunsches der Beamtenschaft auf eigene Vertretung in den Parlamenten anerkennend, ruft er ihnen zu, sich eine Macht durch die Organisation zu schaffen, dann werde man auch mit ihnen rechnen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Unterbeamten

referierte der Oberpostschaffner Frigger aus Dortmund. Wenn es schon bei den Beamten mit der Besoldung so schlecht bestellt sei, wie möge es da erst bei den Unterbeamten aussehen. Für letztere sei seit dem Jahre 1890 keine Aufbesserung erfolgt, im Jahre 1895 habe man sogar das Anfangsgehalt für Briefträger von 900 auf 800 Mk. herabgesetzt und es erst eine Reihe von Jahren später wieder auf den alten Stand gebracht. Die Teuerungszulagen haben eine Befriedigung für den Unterbeamtenstand nicht gebracht. denn was man mit der Rechten gegeben, hat man mit der Linken wieder genommen, indem man bei steigendem Gehalt die Teuerungszulage bis auf 2,50 Mk. für den Monat beschnitten hat. Es sei die höchste Zeit für den Staat und das Reich , hier Gehaltsaufbesserungen eintreten zu lassen und auch die Grenze für die Erreichung des Höchstgehaltes herabzusetzen. Letzteres trete erst nach 29 Dienstjahren in Wirksamkeit und bis dahin decke die meisten Unterbeamten schon der grüne Rasen. Da werde immer gesagt, die Gehaltsaufbesserung werde durch die große Masse der Beamten erschwert, aber seien diese denn Schuld daran, daß ihrer so viele sind? Redner richtet sich mit der Bitte an die Herren Abgeordneten, zunächst für den bedrängten Stand der Unterbeamten zu sorgen und wenn es nicht anders gehen sollte, die Erhöhung der höchsten Gehaltsstufen bis zu geeigneter Zeit herauszuschieben. Niemand wünsche sehnlicher als sie selbst, daß es nicht nötig wäre, den Staat an seine Pflicht zu erinnern, in auskömmlicher Weise für seine Beamten zu sorgen. Des Dankes der Beamtenschaft könnten die Herren Abgeordneten gewiß sein, wenn sie dafür sorgten, daß Schmalhans aus ihren Familien herausgejagt werde, damit die Zufriedenheit Einkehr halten könne.

Als letzter Redner trat der Schirrmeister Herr Rarei aus Dortmund auf, der in fließender Form über den

Wohnungsgeldzuschuß für die Unterbeamten

referirte und ein geradezu beängstigendes Bild von der Misere entwarf, unter der die Unterbeamten im Industriegebiet bezüglich der Wohnungsfrage zu leiden haben. Wen einmal der Weg in die Wohnung eines hiesigen Unterbeamten führe, dem entrolle sich ein Bild trauriger Verhältnisse; den meisten ständen nur 3 kleine Räume, meist Mansarden und in minderwertigen Häusern, vielen sogar nur 2 Zimmer zur Verfügung, da sie nicht mehr für die Wohnung aufzuwenden hätten. Und doch wäre das höchste Ziel und Streben der Unterbeamten, eine ausreichende Wohnung zu bekommen, und zwar derart, daß sie gesund wohnen und sich heimisch fühlen könnten. Redner bringt die Berliner Wohnungsverhältnisse mit den hiesigen in Gegensatz und kommt zu dem Schluß, daß die Berliner Kollegen bedeutend besser gestellt sind, der einfach seine Miete (140—145 Mk. pro Zimmer) zahle und dann aber auch mit nichts mehr etwas zu tun habe, während sich hier noch Nebenausgaben von 80—100 Mk. für die Wohnung pro Jahr ergeben. Auch dieser Redner richtet einen warmherzigen Appell an die Herren Abgeordneten, für die Wünsche der Unterbeamten bezüglich einer ausreichenden und gesunden Wohnung, damit sie gerne zu Hause bleiben und sich während der wenigen dienstfreien Stunden heimisch fühlen können. Mit der Versicherung, wie bisher so auch in der Folge treu zu Kaiser und Reich zu stehen, schließt er sodann sein Referat, worauf noch Herr Bickhoff aus Dortmund das Wort nimmt und die Anwesenden seiner Sympathien versichert. Er kennt die Verhältnisse des kleinen Beamtentums aufs beste, weil er selbst daraus hervorgegangen ist und ruft ihnen die Mahnung zu: „Fest steh immer, still steh nimmer!"

Das Schlußwort sprach sodann Herr Uhlmann, der betonte, daß die Beamtenschaft sich bewußt bleiben werde, ihre Wünsche in bescheidener Form, aber mit Nachdruck zu vertreten. Die Beamten wissen, daß sie keinen Staat im Staat bilden und daß sie treue Diener dieses großen Ganzen sein müssen, dafür bürge der gute Geist, der aus der Versammlung hervorgehe. Er brachte sodann folgende Resolution zur Verlesung, die einstimmig angenommen wurde:

„Infolge der außerordentlichen Verteuerung der zur Lebenshaltung notwendigen Gegenstände im ganzen Reiche, die im rheinisch-westfälischen Industriebezirk aber ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, sind die Beamten dieses Bezirks in eine drückende Notlage geraten. Die Versammlung bedauert deshalb auf das lebhafteste, daß, im Widerspruch mit den Ankündigungen der maßgebenden Stellen die dringend nötige Beamtenbesoldungsreform im Reiche und in Preußen wiederum verschoben worden ist. Die Anwesenden betrachten es als ein unabweisbares Bedürfnis, daß die versprochene Erhöhung der Beamtengehälter mit möglichster Beschleunigung herbeigeführt und den Besoldungsgesetzen eine rückwirkende Kraft vom 1. April d. J. ab verliehen wird. Die Notwendigkeit der Beschleunigung verbietet, das Inkrafttreten dieser von äußeren Umständen abhängig zu machen, weshalb die Versammlung an die Reichsregierung und die Volksvertretung die dringende Bitte richtet, die beabsichtigte Aufbesserung unbeeinflußt von der Durchführung der Reichsfinanzreform baldigst in die Wege zu leiten.

Bezüglich der Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses bringt die Versammlung zum Ausdruck, daß die für den Industriebezirk bekannt gewordenen Sätze durchaus unzureichend sind . Sie steht auf dem Standpunkt, daß dieser Bezirk infolge der ungemein drückenden Teuerungsverhältnisse auch Anspruch auf die höchste Servissätze habe. Sollte aber die Einreichung der Orte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks in höhere Servisklassen nicht durchzuführen sein, so ist es ein dringendes Erfordernis, den in diesem Gebiete angestellten Beamten eine besondere dauernde Teuerungszulage zu gewähren."

Der Verhandlungsleiter gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausschuß der kaiserlichen und königlichen Beamtenschaft keine vorübergehende Erscheinung sein möge und schloß sodann nach 3½stündiger Dauer die anregend verlaufene imposante Versammlung.

*

Hagen, 25. Mai. **(Es wär' so schön gewesen .....)** Ein Diebestrio machte sich Ende vor. Woche in Dortmund auf den Weg und fuhr mit der Bahn zunächst nach Hagen und von da nach Haspe. Dort hatte man alsbald ein entsprechendes Feld für die Tätigkeit während der Nacht herausgefunden und als Tier und Menschen feste schliefen, ging es an die Arbeit. In der Wirtschaft Kettler in Hasperbach auf Voerder Gebiet wurde eingebrochen und die ziemlich reiche Beute an allerlei Nahrungs- und Genußmitteln in Paketen und Säcken verstaunt. Gegen Morgen machte sich das Trio wieder auf den Weg nach dem Bahnhofe in Haspe. Dort löste man kurz vor Abgang des Zuges in der Richtung nach Hagen schleunigst drei Fahrkarten bis Dortmund-Süd und war schon froh, daß der Feldzug so großartig gelungen war. Es war auch nichts mehr zu befürchten, denn der Zug fuhr gleich ab und mit ihm die drei Spitzbuben. Aber die Geschichte war doch einem Bahnbeamten in Haspe recht verdächtig vorgekommen und er benachrichtigte schnellstens die dortige Polizei. Da nun um diese Zeit der Telephonbetrieb noch nicht eingerichtet ist, blieb dem Polizeibeamten Ueberacker nichts anderes übrig , als im Sturmschritt nach Hagen zu laufen, damit er hier noch die Spitzbuben erreichen könne. Und dieser Plan gelang. Der Beamte kaum auf dem Hagener Bahnhofe an, als sich die Fahrgäste von Haspe gerade im Wartesaal behaglich niedergelassen hatten, um die Abfahrt des Zuges nach Dortmund-Süd zu erwarten. Die Diebesbeute stand auf dem Fußboden umher und als der Beamte Umfrage hielt, wem die Sachen gehörten, da wollte keiner der Eigentümer sein. Es wurden dann zunächst die Türen abgesperrt und dann eine eingehende Revision der Fahrkarten vorgenommen. Dabei entdeckte man die drei Leute, die Fahrkarten von Haspe nach Dortmund-Süd hatten und deren Aussehen mit der Beschreibung des Bahnbeamten von Haspe übereinstimmten. Nach langem Leugnen gaben sie schließlich auch zu, daß die Sachen ihnen gehörten, und daß das Zeug alles gestohlen war. Es wurden beschlagnahmt: 5 Seiten Speck, 2 Rollschinken, ein großer Posten Würste, 9 Flaschen Kognak, 4 Flaschen Schaumwein, eine Flasche Rotwein und eine Flasche Magenbitter. Die Diebe sind „Arbeiter" aus Dortmund, die schon wiederholt wegen allerlei Eigentumsvergehen bestraft worden sind. Unter Mithilfe eines Hagener Kriminalbeamten wurden die drei Spitzbuben vom Bahnhofe nach der Polizeiwache transportiert.

** **Paderborn**, 23. Mai. **Eine Schwurgerichtsverhandlung** mit Aufsehen erregendem Ausgange fand hier statt, in dem der Angeklagte, obwohl er des ihm zur Last gelegten Deliktes geständig war, von den Geschworenen in jeder Beziehung freigesprochen wurde. Der Kaufmann Anton Heidenreich aus Warburg war der vollendeten Urkundenfälschung in zwei Fällen angeklagt worden. Der Betreffende war durch die Uebernahme des väterlichen Geschäftes, das bereits überschuldet war, trotzdem er, wie die Zeugenaussagen ergaben, für dessen Hebung sich nach Kräften bemüht hatte, in mißliche Verhältnisse geraten. Von seiten zweier Gläubiger drohte ihm die Zwangsversteigerung verschiedener Gegenstände. Um diese abzuwenden, fälschte er 2 Postquittungen. In der Verhandlung war er geständig, die beiden Fälschungen vorgenommen zu haben In dem Plaidoyer handelte es sich um die Frage, ob der Angeklagte sich durch die Fälschungen, die er selbst zugab, einen rechtswidrigen Vermögensvorteil habe verschaffen wollen. Die Staatsanwaltschaft bejahte diese Frage, der Angeklagte dagegen behauptete, daß er nicht daran gedacht habe, irgend jemand auch nur um einen Pfennig zu schädigen. Den Geschworenen wurden die Fragen vorgelegt, ob der Angeklagte schuldig sei: 1) der vollendeten Urkundenfälschung in einem Falle, 2) der versuchten Urkundenfälschung in einem zweiten Falle, 3) ob mildernde Umstände vorhanden seien. Nach langer Beratung verkündete der Obmann das Verdikt dahin, daß die sämtlichen Schuldfragen mit Nein zu beantworten seien. Wie man vermutet, wird die Staatsanwaltschaft in diesem Verdikt einen Fehlspruch sehen, weil die Materie des Gesetzes verletzt worden ist. Der Vorsitzende hatte in seiner Rechtsbelehrung den Geschworenen erklärt, daß für den Begriff des „unberechtigten" Vermögensvorteils es nicht notwendig sei, daß der in Betracht Kommende einen direkten Gewinn aus seiner Handlung gezogen habe, ein solcher liege vielmehr schon darin , daß er durch die Vorspiegelung der unrichtigen Tatsachen eine Frist zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten erreicht habe. Auf die weiteren Folgerungen dieses interessanten Geschworenen-Ausspruches kann man gespannt sein.

Köln, 26. Mai. **Der Preisträger des Ausscheidungsrennens für das Gordon-Bennett-Wettfliegen disqualisiziert.** Nach dem vor 14 Tagen in Köln stattgefundenen Ausscheidungsrennen hatte Dr. Niemeyer mit dem Ballon „Abercron" bekanntlich den Sieg in der Dauerfahrt errungen und sich damit als dritten deutschen Führer für das Gordon-Bennett-Wettfliegen qualifiziert. Jetzt kommt aus Köln die Nachricht, daß der Ballon „Abercron" ebenso wie andere Preisträger der Wettfahrt wegen Verstöße gegen das internationale Reglement hat disqualifiziert werden müssen und daß Dr. Ladenburg mit dem Ballon „Segler" das Ausscheidungsrennen gewonnen hat und somit den dritten deutschen Ballon im Gordon-Bennet-Wettfliegen führen wird.

Kaiserswerth, 26. Mai. **Den Tod durch Ertrinken** erlitt ein 18 Jahre alter Schiffsjunge des Dampfers „Stadt Düsseldorf". Bei dem Versuch, den Dampfer mit der Landungsbrücke zu verkoppeln, stürzte der Junge in den Rhein und ertrank.